

# UNSER WERK

Hüttenwerke Siegerland AG

Friedrichshütte AG

Blefa Blechwaren- und Fassfabrik GmbH

Heft 7-8 1966 14. Jahrgang





Der Ort Freudenburg am Fuße der gleichnamigen Burg

# Unser Werk

Gemeinsame Werkszeitschrift  
der Hüttenwerke Siegerland AG, Siegen,  
der Friedrichshütte AG, Herdorf,  
und der Blefa  
Blechwaren- und Fassfabrik GmbH, Kreuztal,  
für ihre Mitarbeiter.

## Inhalt

|                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                        |                                                                                                        |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Glasfenster von Alois Stettner<br>im Gebäude der Hauptverwaltung Siegen<br>Freusburg                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                   | Titelbild<br>86                                                                                        |
| Personelle und organis. Veränderungen<br>Pachtvertrag<br>zwischen HWS und Friedrichshütte                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                              | 87<br>88                                                                                               |
| Dir. Seeger im Ruhestand<br>Bundesverdienstkreuze<br>Fünf Jahrzehnte im Dienst<br>Sehen am Arbeitsplatz<br>Unfallecke                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                  | 89<br>89<br>91<br>92<br>93                                                                             |
| Hätten Sie's gewußt (Etwas über Weißblech)<br>Hochöfen und Blechwalzwerke in alter Zeit<br>Der Hochofenmann<br>Gewinner unseres Preisausschreibens<br>Ruhrfestspiele<br>Wohnungsbau vor großen Aufgaben<br>Schant die Grünanlagen<br>Zur Geschichte der Weißblecherzeugung<br>Berufskundliche Ausstellung in Siegen<br>Gustav Freytag<br>Adolph Diesterweg<br>Frohe Ferien (Humor)<br>Rätsel<br>Familiennachrichten<br>Unsere Toten<br>Unsere Jubilare | 94<br>95<br>96<br>97<br>98<br>99<br>100<br>101<br>104<br>105<br>105<br>106<br>107<br>108<br>109<br>110 |

## Bildnachweis:

Titelbild: Weller, Hptv. Siegen  
S. 86 Manfred Becker, Kreuztal  
S. 88 Archiv  
S. 89 unten:  
S. 90 oben: R. Schöler, Blefa  
S. 90 unten: H. Hesse, Werk Hüsten  
S. 91 oben: Hans Rinscheid, Werk Langenei  
S. 91 unten, und S. 104:  
Walter Hoffmann, Werk Niederschelden  
S. 93: Deutsches Grünes Kreuz, Frankfurt/M.  
S. 94: Weißblechvereinigung, Düsseldorf  
S. 96: Mit frdl. Genehmigung des Besitzers,  
Herrn Karl Seibert, Siegen  
S. 98: Ruhrfestspiele, Presseabteilung  
S. 100: Karl Zimmermann, Liblar  
S. 105: Archiv  
S. 112: Zentralwerbestelle Dortmund

Herausgeber: Direktor Rudolf Nungesser, Siegen,  
Schriftleitung: Alfred Lück,  
Siegen, Hindenburgstraße 5/7, Ruf Siegen 28 61.  
Klischees: E. Besser, Siegen.  
Druck: Bernh. Bonn KG, Siegen.  
Nachdruck, auch auszugsweise,  
sowie jede anderweitige Veröffentlichung  
nur mit Genehmigung der Herausgeber.  
Auflage: 8 140 Exemplare

## Personelle und organisatorische Veränderungen

Am 31. Mai 1966 ist Arbeitsdirektor Paul Seeger aus Gesundheitsgründen vorzeitig aus dem Vorstand der Friedrichshütte AG ausgeschieden und in den Ruhestand getreten.

In der Sitzung vom 5. Mai 1966 hat der Aufsichtsrat der Friedrichshütte AG Arbeitsdirektor Rudolf Nungesser mit Wirkung vom 1. Juni 1966 zum ordentlichen Vorstandsmitglied der Friedrichshütte AG bestellt.

\*

Mit Wirkung vom 1. April 1966 wurde Dr. Ing. Ernst Teichert, bisher Werk Niederschelden, unter gleichzeitiger Ernennung zum Betriebschef mit der Leitung des Hochofenbetriebes Herdorf beauftragt.

\*

Am 31. März 1966 ist nach Erreichen der Altersgrenze Dipl.-Ing. Ernst Imhäuser, Werk Eichen, aus dem aktiven Dienst geschieden und in den Ruhestand getreten.

Mit Wirkung vom 1. April 1966 übernahm Dr. Ing. Friedhelm Muckhoff unter gleichzeitiger Ernennung zum Betriebsleiter die Abteilung Glüherei und Adjustage des Kaltwalzwerks Eichen.

\*

Zur Straffung der Organisation innerhalb unseres Konzerns und im Zuge der Zusammenlegung von Abteilungen der Friedrichshütte AG mit der Hüttenwerke Siegerland AG wurde ab

1. April 1966 der Einkauf der Friedrichshütte von den Hüttenwerken Siegerland übernommen. Der zusammengefaßte Einkaufsbereich hat seinen Sitz in Siegen und steht unter der Leitung von Prok. Wilhelm Ißling.

Ab 1. Juli 1966 wurde das Lohnwesen für beide Gesellschaften zusammengefaßt. Die für die Hüttenwerke Siegerland AG und die Friedrichshütte AG zuständige Abteilung Lohnwesen hat ihren Sitz in Siegen und steht unter der Leitung von Karl-Josef Ley.

# Hüttenwerke Siegerland AG und Friedrichshütte AG schlossen PACHTVERTRAG

Auf den Weltstahlmärkten wird der Konkurrenzkampf trotz steigenden Stahlverbrauchs bei ständig wachsenden Kapazitäten härter. Wer sich im Wettbewerb behaupten und seine Konkurrenzfähigkeit erhalten will, muß mit allen Mitteln die Kosten seiner Erzeugung senken und gleichzeitig der technischen Entwicklung folgen. Das kann nicht mehr nur mit innerbetrieblichen Rationalisierungsmaßnahmen geschehen, sondern führt zwangsläufig zu neuen Größenordnungen und zur Zusammenlegung einzelner Unternehmen, wie dies in verschiedenen Bereichen der deutschen Stahlindustrie und u. a. auch zwischen der Hoesch AG und unserer Muttergesellschaft Dortmund-Hörder Hüttenunion AG geschehen ist.

Um die Hütten- und Walzwerksbetriebe im Bereich der Hüttenwerke Siegerland AG und der Friedrichshütte AG im Zuge dieser Entwicklung durch Zusammenfassung rationeller und wirtschaftlicher betreiben zu können, schlossen die beiden Unternehmen am 20. Mai 1966 einen Pachtvertrag, der ab 1. Oktober 1966 in Kraft tritt. Im wesentlichen besagt dieser Vertrag u. a.:

Die Friedrichshütte AG verpachtet der HWS ihr gesamtes Anlagevermögen, also bebaute Grundstücke mit Geschäfts-, Fabrik- oder Wohngebäuden, unbebaute Grundstücke, Maschinen und maschinelle Anlagen, Werkzeuge usw. Außerdem stellt die Friedrichshütte AG der Hüttenwerke Siegerland AG ihre Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe, halbfertigen und fertigen Erzeugnisse zur Verfügung und überträgt ferner an die HWS ihre Forderungen aus dem laufenden Geschäft.

Die Hüttenwerke Siegerland AG tritt in alle bei Inkrafttreten des Pachtvertrags bestehenden Verträge der Friedrichshütte AG, besonders in alle von der Friedrichshütte abgeschlossenen Dienst- und Anstellungsverträge mit allen Rechten und Pflichten ein und übernimmt auch für die Dauer des Pachtvertrages die Erfüllung aller Verpflichtungen gegenüber früheren Arbeitern und Angestellten der Friedrichshütte. Im Zuge dieser Zusammenfassung wird, hauptsächlich im Verwaltungsbereich, eine Neugliederung erforderlich, die teilweise mit personellen Umsetzungen verbunden sein wird.



Friedrichshütte AG  
Werk Herdorf

## Direktor Paul Seeger im Ruhestand



Am 31. Mai 1966 schied Direktor Paul Seeger krankheitshalber aus dem aktiven Dienst der Friedrichshütte AG. Direktor Seeger wurde am 27. August 1902 in Dortmund geboren. Dort besuchte er auch die Grundschule und absolvierte anschließend eine Schlosser- und Dreherlehre. Sodann besuchte er die Staatliche Fachschule für Wirtschaft und Verwaltung in Düsseldorf. Vom Jahre 1922 ab widmete er sich hauptamtlich als Gewerkschafts- und Jugendsekretär der gewerkschaftlichen Jugendarbeit. Paul Seeger wurde noch 1943 zur Wehrmacht einberufen und geriet in englische Gefangenschaft, aus der er im November 1945 heimkehrte. Sofort stellte er sich dem neuen Staate bei dessen Wiederaufbauarbeiten zur Verfügung. So war er von 1945 bis 1947 unter anderem Mitglied der Amts- und Stadtvertretung Marl (Westf.) und der Kreisvertretung Recklinghausen. Im Landtag von Nordrhein-Westfalen vertrat er von 1947 bis 1954 als Abgeordneter den Wahlkreis Recklinghausen-Land.

Seit 1952 ist Direktor Paul Seeger Mitglied des Vorstandes der Friedrichs-

hütte AG. Während seiner langjährigen Tätigkeit als Arbeitsdirektor der Friedrichshütte, wo gerade in den letzten Jahren schwerwiegende und weittragende Entscheidungen zu treffen waren, hat er sich stets auch für die menschlichen Belange der Belegschaft eingesetzt. Ihm lagen die Gebiete Unfallschutz und Gesundheitswesen besonders am Herzen, was auch seinen Niederschlag bei seiner Tätigkeit beim Roten Kreuz in Herdorf, deren Vorsitzender er ist, findet. Seit Bestehen unserer Werkszeitschrift ist Arbeitsdirektor Paul Seeger Mitherausgeber gewesen. Neben seiner politischen Tätigkeit bekleidete Direktor Seeger mehrere Ehrenämter in Gremien der Evangelischen Landeskirche Westfalens. Als Mitbegründer der Herdorfer Wohnungsbau-Gesellschaft übernahm Paul Seeger im Jahre 1955 die Geschäftsführung dieses Unternehmens, das unter seiner Leitung über 800 Eigenheime erstellt hat. Viele Jahre war Direktor Seeger Mitglied der Dr.-Karl-Grosse-Stiftung und außerdem hatte er den Vorsitz in dem außerordentlich rührigen und erfolgreichen Kulturring Herdorf inne. Dö.

Alljährlich am Tag der Arbeit zeichnet der Bundespräsident Dr. Heinrich Lübke verdiente Arbeitsjubilare mit dem Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland aus. Auch an unsere Kollegen, die 50 Jahre oder mehr ununterbrochen in unseren Werken gearbeitet haben, wurde diese hohe Auszeichnung verliehen.

Im Sitzungssaal der Friedrichshütte Herdorf händigte in einer Feierstunde der Zweite Kreisdeputierte Johann Becher, stellvertretend für Landrat Dr. Krämer im Auftrage des Ministerpräsidenten Dr. Altmeier den Jubilaren die Bundesverdienstkreuze aus.

Mit dieser Auszeichnung geehrt wurden von der Friedrichshütte Prokurist Kegel und Wilhelm Demmer (Herdorf), Ignatz Urrigshardt und Alois Rosenthal (Wehbach) sowie von der Hüttenwerke Siegerland AG, Werk Wissen, Josef Schlatter, Wilhelm Kemper und Josef Reuber.

Arbeitsdirektor Paul Seeger be-

## Bundesverdienstkreuze für zehn Jubilare



Von links nach rechts: Direktor Seeger (FH Herdorf), Prokurist Kegel (FH Herdorf), Josef Schlatter (HWS Wissen), Alois Rosenthal (FH Wehbach), Wilhelm Demmer (FH Herdorf) verdeckt, Wilhelm Kemper (HWS Wissen), Prokurist Höfer (Eiserfelder Steinwerke), Josef Stinner (Eiserfelder Steinwerke), Josef Reuber (HWS Wissen), Direktor Moritz (FH Herdorf), Ignatz Urrigshardt (FH Wehbach), Oberingenieur Paulsen (HWS Wissen), Johann Becher, 2. Kreisdeputierter.



Von links nach rechts: Betriebsleiter Obering. Siebel, Dir. Göhl, Jubilar Paul Rohnstadt, stellvertr. Landrat Hirschfeld, Betriebsleiter Ing. Klein, Betriebsratsvorsitzender Müsse.



Von links nach rechts: Direktor Dr. Kolling, Landrat Brüggemann, Jubilare Johann Mikolaïski und Johannes Voß.

grüßte die Anwesenden und sprach den Jubilaren im Auftrage der Vorstände den Dank für ihre Arbeits- und Betriebstreue aus. Ihm schloß sich Johann Becher an. Nicht allen Arbeitskameraden bliebe, so sagte er, die Schaffenskraft erhalten, den Beruf so lange auszuüben. Von diesen Jubilaren aber sei die hohe Auszeichnung in einem halben Jahrhundert ununterbrochenen Fleißes redlich verdient. Mit einem herzlichen Händedruck übermittelte er den Jubilaren seine persönlichen Glückwünsche und die Gratulation der Kreisverwaltung für noch recht viele Jahre bei Gesundheit und Wohlergehen.

In den Räumen der Werksleitung der BLEFA, Kreuztal, fand ebenfalls eine kleine Feierstunde aus gleichem Anlaß statt. Hier überreichte am 29. April 1966 der Stellvertreter des Landrates des Kreises Siegen, Amtsbürgermeister a. D. Hirschfeld dem Jubilar Meister Paul Rohnstadt das ihm vom Bundespräsidenten verliehene Verdienstkreuz. Auch hier stand im Mittelpunkt der Worte des stellvertretenden Landrates die Anerkennung für eine 50 Jahre hindurch treu geleistete Arbeit, die den Jubilar dank seines Könnens und Fleißes in eine führende Position bei der BLEFA gebracht habe. Für die Geschäftsführung und die

Werksleitung gratulierte Dir. Göhl dem neuen Träger des Bundesverdienstkreuzes herzlich. Ihm schloß sich im Namen des Betriebsrates und der Belegschaft Betriebsratsvorsitzender Müsse mit herzlichen Worten an. Die guten Wünsche aller Anwesenden galten der Zukunft und der Gesundheit des Jubilars und seiner Familie.

\*

Im Werk Hüsten wurden am 6. Mai 1966 die beiden Jubilare Johann Mikolaïski und Johannes Voß für ihre 50jährige Mitarbeit geehrt. Dir. Dr. Kolling eröffnete eine kleine Feierstunde mit der Begrüßung der Jubilare und der Gäste.

Die vom Bundespräsidenten verliehenen Verdienstkreuze überreichte Landrat Brüggemann, wobei er betonte, daß er in seiner nunmehr fünfjährigen Amtszeit am häufigsten Bundesverdienstkreuze bei der Hüttenwerke Siegerland AG ausgehändigt habe. Das Werk Hüsten könne auf so viele verdiente Mitarbeiter wirklich stolz sein. Eine solche Gelegenheit führt zwangsläufig zur Rückschau, und so zeichnete Landrat Brüggemann in seinen Ausführungen den Weg von 1916 bis heute mit all dem Auf und Ab des Wirtschaftslebens und den schwierigen Kriegs- und Nachkriegsjahren, die zweimal in diesen fünf Jahrzehnten alles zu zerbrechen drohten. Immer aber seien diese beiden Männer an ihrem Arbeitsplatz zu finden gewesen und hätten dort ihre Pflicht getan. Diese Treue werde heute mit dem Bundesverdienstkreuz geehrt und deshalb sollten sie die Auszeichnungen bei allen gegebenen Anlässen stolz tragen.

Glückwünsche für noch recht viele Jahre in Gesundheit im Kreise ihrer Familien überbrachten den beiden Jubilaren sodann Dir. Dr. Kolling im Auftrage des Vorstandes und der Werksleitung, der Betriebsratsvorsitzende Levermann im Namen der Belegschaft und des Betriebsrates, der Bürgermeister der Gemeinde Bruchhausen, Hessenkemper, der Bürgermeister der Stadt Neheim-Hüsten, Terriet, sowie Assessor Meist von der Industrie- und Handelskammer und Dr. Kröck vom Arbeitgeberverband.

Den beiden Jubilaren kamen bei ihren Dankesworten die guten Wünsche für das Werk und seine Mitarbeiter recht von Herzen.

# Fünf Jahrzehnte im Dienst

Auf eine 50jährige, ununterbrochene Tätigkeit in unserem Unternehmen konnte am 1. April 1966 der Leiter des Lohnbüros des Werkes Langenei Hubert Uelhoff zurückblicken.

Er hatte seine kaufmännische Lehre mitten im Ersten Weltkrieg bei der damaligen Meggener Walzwerk AG, Meggen, der Vorgängerfirma des Werkes Langenei, begonnen und kam nach Abschluß der Lehrzeit als kaufmännischer Angestellter in die Abteilungen Buchhaltung, Lohnbuchhaltung und Betriebskrankenkasse, wo er auch heute noch tätig ist.

In einer Feierstunde am 14. April 1966 im Gasthof Voß, Saalhausen, konnte Prokurist Schuhen von der Werksleitung den Jubilar, seine Gattin und seine drei Kinder sowie Arbeitsdirektor Nungesser vom Vorstand der Hüttenwerke Siegerland AG, ferner Mitglieder des Betriebsrates und Mitarbeiter des Jubilars begrüßen. In der Rückschau auf die nun vergangenen fünf Jahrzehnte würdigte Prokurist Schuhen nicht nur die treue, nie erlahmende Pflichterfüllung in diesen teils doch recht schweren Zeiten, sondern vor allem auch seine gerade, offene Art als Mensch und sein großes Verständnis für die Sorgen und Nöte der Belegschaft. Die Glückwünsche des Vorstandes sprach Dir. Nungesser aus. Er fand herzliche Worte des Dankes für alles, was Hubert Uelhoff in diesem wechselvollen halben Jahrhundert für das Unternehmen geleistet habe. Es möge dem Jubilar vergönnt sein, so wünschte Dir. Nungesser, mit seinen Angehörigen im wohlverdienten Ruhestand noch viele glückliche Jahre in Gesundheit zu verleben.

Abteilungsleiter Brüggemann gratulierte im Namen der Kollegen und Mitarbeiter, und die Glückwünsche der Belegschaft überbrachte Betriebsratsvorsitzender Werner Schulte in herzlichen Worten. An diesem Jubiläumstage konnte Hubert Uelhoff auch auf eine vierzigjährige Tätigkeit als Geschäftsführer der Betriebskrankenkasse zurückblicken. Sein Bemühen, den vielen Wünschen der Belegschaftsmitglieder gerecht zu werden und sein gutes Einfühlungsvermögen für die Belange seiner Mitarbeiter erwähnte in

besonderer Weise der Geschäftsführer Lore von der Arbeitsgemeinschaft der Betriebskrankenkassen in Siegen. Der Aufwärtsentwicklung des Werkes, dem er ein halbes Jahrhundert gedient habe, gälten seine Wünsche, sagte Hubert Uelhoff, als er allen Gratulanten bewegt dankte.

\*

Aus gleichem Anlaß konnte der Werksleiter des Werkes Niederschel-

den, Dr. Schäfer, zwei Jubilare am 11. Mai 1966 ehren.

Fritz Hartmann (Versandbüro) vollendete 50 Jahre seiner Dienstzeit. Er war im ehemaligen Grobblechwalzwerk als Blechzeichner ausgebildet worden und dort bis zu dessen Stilllegung im Jahre 1942 beschäftigt. Dann arbeitete er in der Versandkontrolle und bei Aushilfsfertigungen in den Jahren nach dem Zweiten Welt-



Von links nach rechts: Betriebsratsvorsitzender Schulte, Arbeitsdirektor Nungesser, Jubilar Uelhoff, Kaufm. Werksleiter Schuhen, TB-Leiter Dipl.-Ing. Röhl, Stellvertr. Betriebsleiter Köhler.



Von links nach rechts: Dr. Schäfer, Fritz Hartmann, Ernst Mengel, Albert Jäger.

kriege. Schließlich half er bei der Errichtung der Platinenstraße und war nach dem Anlaufen dieser Anlage wieder im Versand tätig. Im August 1953 kam Fritz Hartmann ins Betriebsbüro des Platinenwalzwerkes und im September 1963 ins Versandbüro. Am gleichen Tage vollendete Albert Jäger im techn. Einkauf des Werkes Niederschelden seine vierzigjährige Dienstzeit. Der Werksleiter Dr. Schäfer überbrachte die Glückwünsche des Vorstandes und seine eigene Gratulation. Wie immer bei einem Rückblick auf diese 50 Jahre erstand in seinen Wor-

ten wieder die Kriegsnot, die Nachkriegszeit mit der drohenden Demonstage, deren Abwendung und schließlich der Wiederaufbau mit allen seinen Phasen.

Es bereichte schon zum Stolz, eine solche Zeit durchgestanden zu haben, meinte Dr. Schäfer, als er den Jubilaren seinen Dank aussprach. Gleichzeitig wünschte er dem aus dem Dienst scheidenden Fritz Hartmann noch viele gesunde und glückliche Jahre im Ruhestand.

Für die Belegschaft gratulierten Ernst Mengel als stellv. Betriebsratsvor-

sitzender und Robert Görzel als Angestelltenvertreter.

Obering. Tillmann brachte seine Verbundenheit mit den Jubilaren zum Ausdruck, indem er herausstellte, daß er mit Fritz Hartmann die Jugendzeit verlebt und in den ersten Schuljahren mit ihm die Schulbank gedrückt habe, während er mit Albert Jäger schon seit langem täglich die Betriebsbelange des Stahl- und Walzwerks bespreche.

Ihm schlossen sich mit vielen Glückwünschen der kaufmännische Leiter Breuer und viele weitere Gratulanten an.

## Sehen am Arbeitsplatz

Vor Presservertretern erläuterte Prof. Dr. Heinz Schmidtke, Leiter des Arbeitspsychologischen Instituts der TH München, Forschungsergebnisse, die sich auf mehrjährige Untersuchungen stützen und die die Bedeutung der Sehleistung für den Arbeitserfolg und für die betriebliche Sicherheit betreffen.

Die wissenschaftlichen Untersuchungen gingen davon aus, daß der überwiegende Teil menschlicher Arbeitsvorgänge eine Vollzugskontrolle durch das Auge erfordert. Der Funktionstüchtigkeit dieses wichtigen Sinnesorgans kommt damit eine hervorragende Bedeutung zu. Im Bereich des Verkehrs haben die Regierungen der Bundesländer mit der Einführung eines obligatorischen Sehtestes für Führerschein-Neubewerber insofern Konsequenzen gezogen, als sie die Aushändigung des Führerscheins von der Erfüllung visueller Mindestanforderungen abhängig machen. In einer Reihe von Staaten der USA ist man noch einen Schritt weitergegangen und befristet die Fahrerlaubnis auf wenige Jahre. Die Verlängerung wird u. a. vom Bestehen eines erneuten Sehtestes abhängig gemacht. Der Berufsverband der Augenärzte Deutschlands hat im November 1965 den Sehtest für Führerscheininhaber in siebenjährigen Intervallen verlangt. Für Flugzeugführer und Lokomotivführer sind regelmäßige Augenuntersuchungen seit langem gesetzlich in allen Kulturstaten vorgeschrieben.

Aber für den überwiegenden Teil anderer beruflicher Tätigkeiten gibt es keine Regeln, die eine bestimmte

Funktionstüchtigkeit des Auges gewährleisten. Dabei sind die Anforderungen an die Sehleistung sowohl vom Standpunkt der eigenen wie vom Standpunkt der Sicherheit Dritter hier oft durchaus vergleichbar den Anforderungen, die an Flugzeugführer oder Kraftfahrer gestellt werden müssen. Man denke nur an Kranführer in Gießereibetrieben und Hüttenwerken, sowie Steuerebenenmaschinisten an modernen Walzstraßen. Es sind schließlich Kontrollaufgaben unter erschwerten Bedingungen durchzuführen, wie z. B. Oberflächenkontrolle von Papier, Webstücken und Walzblech. Arbeitssicherheit und Arbeitserfolg werden an solchen und vielen anderen Arbeitsplätzen neben anderen Einflußfaktoren auch von der Sehleistung mitbestimmt.

Die aus dem industriellen Bereich vorliegenden Statistiken über den Anteil der Fehlsichtigen besagen, daß etwa ein Drittel aller Arbeitnehmer (in der Altersgruppe ab 40 Jahren sogar knapp zwei Drittel) nicht die Normalsehschärfe für Entfernungen um 40 cm erreichen. In diesem hohen Anteil befinden sich auch Brillenträger, deren Gläser die Voraussetzungen für eine Normalsichtigkeit nicht mehr erfüllen. Bei 62 Prozent aller Nahbrillenträger ist keine volle Korrektur der Fehlsichtigkeit gegeben, und bei über 25 Prozent dieser Gruppe sind trotz der Brille erhebliche Sehmängel zu verzeichnen. Im Bereich der Gruppe, die eine Brille für die Weitsehdistanz trägt, ist bei 68 Prozent keine volle Korrektur erreicht, und 38 Prozent haben trotz Brille erhebliche Sehmängel

zu verzeichnen. Dieser Sachverhalt dürfte u. a. darauf zurückzuführen sein, daß nicht mit genügender Regelmäßigkeit eine augenärztliche Nachuntersuchung stattfindet, oder aber die Arbeiter Brillen tragen, die ihnen nicht vom Arzt angepaßt sind, sondern aus dem „Familien-Brillenarchiv“ stammen. In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, daß die am Arbeitsplatz getragenen Brillen verhältnismäßig häufig nicht auf die Sehentfernungen abgestimmt sind, die am Arbeitsplatz eine Rolle spielen. Vielmehr haben Befragungen ergeben, daß sehr viele Menschen eine Lesebrille oder eine Brille, die sie beim Autofahren tragen, auch an ihrem Arbeitsplatz benutzen. Für das gute Sehen am Arbeitsplatz ist es jedoch unerlässlich, daß die Brillen auf die effektive Sehentfernung bei der Arbeit angepaßt werden.

Es ist allgemein bekannt, daß mit fortschreitendem Lebensalter der Punkt des schärfsten Sehens in der Nähe immer weiter vom Auge fortwandert. Der Rechtsichtige macht im Alter von 45 Jahren die Erfahrung, daß seine Armlänge nicht ausreicht, um z. B. ein Buch so weit vom Auge wegzuhalten, daß er die Schriftzeichen noch scharf sehen kann. Beim Übersichtigen wird das je nach Grad der Übersichtigkeit wesentlich früher der Fall sein. Es ist das der Zeitpunkt, zu dem die Menschen im allgemeinen das Bedürfnis nach augenärztlicher Untersuchung empfinden und sich eine Brille verschreiben lassen, die den Nahpunkt wieder in die Augennähe heranholt. Unabhängig von diesem biologischen Alterungsvorgang findet man jedoch

auch in jüngeren Altersgruppen einen nicht unerheblichen Anteil von Personen, die trotz normaler Sehschärfe in der Ferne im Nahsehbereich nicht voll sehktüchtig sind.

Wir stellten bei der Untersuchung fest, daß teilweise zu einem hohen Prozentsatz unterdurchschnittliche Arbeitsleistungen mit einer unzureichenden Sehschärfe – entsprechend überdurchschnittlichen Leistungen mit einer guten Sehschärfe verknüpft sind.

Hierfür einige charakteristische Beispiele:

|                                                                  |         |
|------------------------------------------------------------------|---------|
| Qualitätskontrolle (feinstmechanische Fertigung)                 | zu 58 % |
| Montage von Einzelteilen (feinstmechanische Fertigung)           | zu 47 % |
| Drehen und Polieren (feinstmechanische Fertigung)                | zu 34 % |
| Montage optischer Systeme (Fein- und Richtkitten; opt. Industr.) | zu 22 % |
| Lackieren und Polieren von Hand (opt. Industrie)                 | zu 24 % |
| Werkzeug- und Vorrichtungsbau (Maschinenbau)                     | zu 24 % |

\*

Auch wir haben in unserem Werk Wissen einen Sehtest durchgeführt, an dem sich erfreulicherweise 720 Werksangehörige beteiligt haben. Von ihnen waren, wie die Untersuchung ergab, 166 = 23 % fehlsichtig. Wegen der



Sehtest in einem Betrieb mit dem vielseitigen Prüfgerät „Rodatest“.

Brillenbeschaffung zur Korrektur der verschiedenen Sehfehler mußten noch Grundsatzfragen mit der Ruhrknappschafft besprochen werden. Die Verhandlungen dauern zur Zeit noch an. Auch im Fachausschuß Arbeitssicherheit, -medizin und -psychologie der Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie wurde das Thema

Werksärztliche Erfahrungen bei der Überprüfung der Sehfähigkeit von Stahlarbeitern“ erörtert. Der Fachausschuß wird in Zukunft dieser Frage seine besondere Aufmerksamkeit schenken und die Werke der Eisen- und Stahlindustrie von den Ergebnissen seiner Tätigkeit auf diesem Gebiete unterrichten.

## RÄTSEL-AUFLÖSUNGEN:

### Kreuz und quer durch die Welt

Waagrecht: 1. Urlauber, 6. Italien, 12. Paddelboot, 14. Malta, 15. Ferien, 16. Steiner, 19. Leine, 20. Aera, 21. Teja, 22. Nana, 25. Seigneur, 28. Sakrament, 32. Direktor, 34. Angeber, 35. Ana, 36. Agaven, 37. Falerner, 40. Gobi, 42. Beta, 44. Hinweis, 47. Eger, 49. Baden, 51. Italiener, 54. Athen, 56. Tip, 58. Ines, 59. Dresden, 60. Isolde, 61. Tee, 63. Laune, 66. Silo, 67. Asta, 68. Nairobi, 71. Tamtam, 73. Ostende, 77. Hel, 78. Reise, 79. Mange, 81.

Bornholm, 84. Niere, 86. Edenkoben, 89. Brenner, 92. Ger, 83. Gerippe, 95. Kleie, 96. Ali, 97. Nanking, 98. Banknoten.

Senkrecht: 1. Uppsala, 2. Ratte, 3. Adria, 4. Bleute, 5. Rom, 7. Amen, 8. Laren, 9. Illi, 10. été, 11. Nanna, 13. Oeland, 15. Figur, 17. erben, 18. Reisefieber, 23. Astarte, 24. Neon, 25. STE, 26. Eile, 27. Rennen, 28. Spaghetti, 29. Krabbe, 30. Riviera, 31. Mandarine, 33. Rab, 38. la, 39. Ruin, 41. Lire, 43. Rane, 44. Herd, 45. Wut, 46. Sonne, 48. Geisha, 50. Des, 52. Asti, 53. Ideologe, 54. Anlagen, 55.

Haut, 57. Politiker, 58. Idiome, 62. Elm, 64. Ast, 65. Nadel, 66. Siam, 68. Norwegen, 69. rasen, 70. Alm, 72. Manege, 74. Serbien, 75. Nonne, 76. Drin, 80. nine, 82. Heroin, 83. Polen, 85. ERP, 87. DENA, 88. Kuli, 90. Epen, 91. Elle, 94. Raa.

### Das moderne Kreuzworträtsel

Waagrecht: Plateau, Lateran, A, tea, Tee, Talmi, Eri, Psi, SU Turf, Entente, Eismeer.

Senkrecht: Plattensee, la, ear, uni, Athalia, Ter, Atem, er, Tip, une, Aare, Sorte, Ungeziefer.

### Schutzhelme nützen nur dann, wenn man sie trägt!

Unserem spanischen Arbeitskollegen wurde bei seiner Einstellung ein Sicherheitshelm überreicht mit der Ermahnung, ihn bei der Arbeit stets zu tragen.

### Aber er trug ihn nicht.

So kam es, daß er, vom obspringenden Transportseil eines Sandkübels getroffen, schwere Verletzungen an der Schädeldecke davontrug.

### Schutzbrillen nützen nur dann, wenn man sie trägt!

Unser Kollege war mit der Demonstration eines Ablaufventils in der Säureaufbereitung beschäftigt. Beim Lösen der Schrauben hätte er das Gehäuse erst mit Wasser ausspülen müssen, denn auch nach dem Entleeren befindet sich immer noch ein Säurerest im Ablaufventil. Er hätte außerdem eine Schutzbrille tragen sollen.

### Aber er trug sie nicht!

Eine Verätzung beider Augen durch Säurespritzer war die üble Folge.

### Sicherheitsschuhe nützen nur dann, wenn man sie trägt!

Beim Wiedereinfädeln des Besäumschrottstreifens in der Zerteilanlage trat unser Kollege beim Rückwärtsschreiten in den abgeschnittenen Streifen. Er hätte Sicherheitsschuhe tragen sollen.

### Aber er trug sie nicht!

Schmerzhafte Schnittwunden an der linken Ferse hätten vermieden werden können.

## Hätten Sie's gewußt?

### Was man nicht weiß, aber doch wissen sollte.

So viele Dinge im Leben sind uns selbstverständlich geworden, daß wir gar nicht mehr danach fragen, wie unser Leben wohl aussähe, wenn wir diese Dinge nicht hätten. Gerade die Hausfrau hat hier täglich zahlreiche Beispiele vor Augen, wenn ihr Blick beim Einkauf oft auf ganzen Kolonnen von Konservendosen hängt bleibt. Es gibt kaum ein Lebensmittel, das heute nicht in korrosionsbeständigen und dauerhaft zu lagernden Weißblechpackungen aufzubewahren ist.

Wer Weißblech sagt, denkt in erster Linie an die Konservendose. Diese Tatsache wurde erst kürzlich durch zwei verschiedene und voneinander unabhängige Umfragen bestätigt. Ein Blick in die Statistik zeigt recht deutlich den Anstieg des pro-Kopf-Verbrauchs. Waren es in der Bundesrepublik bei Gemüsekonserven im Jahre 1956/57 lediglich 4,3 kg, so weist das Jahr

1963/64 bereits 8,5 kg aus. Bei den Sprüh- bzw. Aerosoldosen ist ein Anstieg von 27 Millionen Dosen im Jahre 1959 auf 151 Millionen Dosen im Jahre 1964 zu verzeichnen. Kronenkorken und Blechverschlüsse haben in der Zeitspanne zwischen 1958 und 1964 einen Anstieg von 55,3 Prozent aufzuweisen. In diesem Jahr nun hat sich auch bei uns die seit über 10 Jahren auf dem Markt befindliche Getränkedose mehr in das Bewußtsein des Verbrauchers geschoben. Waren es im Jahre 1964 rund 35 Millionen Bierdosen, die von den Dosenbier abfüllenden Brauereien benötigt wurden, so wird man in diesem Jahr mit 70 Millionen Dosen rechnen können, da der Verbraucher die Vorteile klar erkannt hat — schnelles Kühlen, kein Leergut und die Möglichkeit, verschiedene Biersorten einzukaufen — und bei steigendem Wohlstand die Mehrkosten gerne trägt. Die

Getränkedose wird sich auch in Zukunft für Fruchtsäfte und Erfrischungsgetränke weiter durchsetzen. Aber auch auf dem Süßwarenmarkt und bei der Verpackung von Zigarren und Zigarillos wird Weißblech sich mehr und mehr behaupten.

Wenn bisher hinsichtlich der Verpackungsfrage ausschließlich über den Nahrungs- und Genußmittelsektor gesprochen wurde, so darf die Weißblech- bzw. Feinstblechpackung im chemisch-technischen und pharmazeutischen Sektor nicht unbeachtet bleiben. Immerhin hat diese Gruppe in den Jahren 1958—1964 eine tonnagemäßige Steigerung von 67,7 Prozent zu verzeichnen. Hier liegen die Vorteile klar auf der Hand, denn kein anderes Verpackungsmaterial ist wegen seiner absoluten Undurchlässigkeit für Gase und Flüssigkeiten so geeignet, die Erzeugnisse der Farben- und Lackindustrie



sicher zu verpacken. Diese totale Undurchlässigkeit gestattet langzeitiges Lagern, ohne daß sich das Füllgut durch Lösungsmittelverluste oder Gasaustausch nachteilig verändert. Dreibis vierschichtige Lackierungen werden allen chemischen Stoffen gerecht. Weißblech diffundiert nicht. Der Zusatznutzen bei Kanistern und größeren Verpackungseinheiten bringt dem Verwender zusätzliche Kostenvorteile, ohne daß sich dies im Einkaufspreis bemerkbar macht. Wir denken hierbei besonders an die Ausnutzung der Dritten Dimension bei der Lagerhaltung. Weißblechkanister besitzen eine derartige Festigkeit, daß 600 kg überein-

ander gestapelt sein können, ohne daß für den unteren Kanister die Gefahr des Einknickens besteht. Die Hitze- und Feuerbeständigkeit sowie die Unbrennbarkeit sind weitere, nicht zu unterschätzende Vorteile, die andere Packungsmaterialien nicht aufzuweisen haben. Bei der chemisch-pharmazeutischen Industrie zeichnet sich neuerdings wieder ein Trend zur Weißblechpackung ab. Das mag vielleicht einmal seine Gründe darin haben, daß sich Weißblech elektrostatisch nicht aufladen kann und somit für eine hygienische Verpackung prädestiniert ist, zum anderen aber auch ist Weißblech hinsichtlich

der Bedruckung hervorragend geeignet. Interessant in diesem Zusammenhang ist vielleicht noch der Hinweis, daß für Tropenpackungen nur Weißblech verwendet werden kann, da alle anderen Verpackungsmaterialien den dort herrschenden Bedingungen nicht standhalten. Und damit zurück zum Ausgangspunkt unserer Fragestellung! Sind die Dinge alle so selbstverständlich, wie sie uns oft scheinen? Mitnichten! Ständige Forschung, laufende Verbesserungen, neue Entwicklungen haben auch das Verpackungsmaterial Weißblech zu dem gemacht, was es heute in unserer industrialisierten Zeit darstellt. webi.

## Hochöfen und Blechwalzwerke im Siegerland und Sauerland zu Beginn unseres Jahrhunderts

Spricht man von der Siegerländer Industrie um die Jahrhundertwende, so wird gern das Wort Bismarcks zitiert, der unsere Heimat ein „helles Sternbild am Himmel der deutschen Industrie“ genannt hat. In der Tat bot das Siegerland vor dem Ersten Weltkrieg strukturell ein völlig anderes Bild als das heutige. Es war gekennzeichnet von der Glut und dem Rauch der „großen Feuer“, von den auf Berggipfeln ragenden Fördertürmen und den darin laufenden Seilscheiben. Der Eisenerzbergbau ist erloschen. Seine Zeit war einfach vorbei, und der Bergmann ist im Siegerland bald nur noch eine liebenswerte und ob sei-

ner schweren Arbeit bewunderte Erinnerung. Grubenlicht und Gezähe sind zu einer Art Reliquie geworden. Auch an dem Hüttenmann ist die Zeit nicht spurlos vorübergegangen. Er muß sich umstellen auf neuere, bessere, rationellere Arbeitsmethoden. Wie bunt jedoch das Bild der Hochöfen- und Walzwerke vor dem Ersten Weltkriege im Siegerland war, mag aus den folgenden Aufstellung hervorgehen, die gleichzeitig etwas über die Leistungsfähigkeit der einzelnen Betriebe aussagen. Diese Angaben verdienen wohl, festgehalten zu werden.

| HOCHOFENWERKE                                                        | gegr.                       | Hochöfen                       |            | Erzeugung<br>(jährl. t) | Arbeiter |
|----------------------------------------------------------------------|-----------------------------|--------------------------------|------------|-------------------------|----------|
|                                                                      |                             | Anzahl                         | in Betrieb |                         |          |
| AG Bremerhütte, Geisweid                                             | 1873                        | 2                              | 2          | 60 000                  | 210      |
| Birlenbacher Hütte, Geisweid                                         | 1504                        | 1                              | 1          | 10 000                  | 28       |
| Brachbacher Hochofen-Gewerkschaft<br>Schulte, Weber & Co., Brachbach |                             | 1                              | 1          | 17 000                  | 39       |
| Cöln-Müsener Bergwerks-Verein AG, Kreuztal                           | 1856                        | 3                              | 3          | 95 000                  | 280      |
| AG Charlottenhütte, Niederschelden                                   | 1864                        | 2                              | 2          | 70 000                  | 185      |
| Eisfelder Hütte, Eisfeld                                             | 1750                        | 1                              | 1          | 22 000                  | 60       |
| Eiserner Hütte, Eisern                                               | um 1500                     | 1                              | 1          | 24 000                  | 55       |
| AG Friedrichshütte, Herdorf                                          | 1896                        | 2                              | 2          | 60 000                  | 167      |
| Geisweider Eisenwerke AG, Geisweid                                   | 1845 (AG)                   | 2                              | 2          | 42 000                  | 160      |
| Finnentropener Hütte, Finnentrop                                     | 1859                        | 1                              | 1          | 13 000                  | 40       |
| Germania-Hütte, Grevenbrück                                          | 1859                        | 1                              | 1          | 20 000                  | 70       |
| Grünebacher Hütte, Betzdorf                                          | sehr alt                    | 1                              | 1          | 6 000                   | 17       |
| (Alte) Herdorfer Hütte                                               | sehr alt                    | 1                              | 1          | 6 000                   | 16       |
| Johanneshütte bei Siegen                                             | 1873                        | 2                              | 2          | 70 000                  | 156      |
| Marienhütte, Eisfeld                                                 | 1876                        | 2                              | 1          | 30 000                  | 55       |
| Niederdreisbacher Hütte                                              | 1742                        | 1                              | 1          | 7 000                   | 25       |
| (Alte) Niederscheldener Hütte                                        | sehr alt                    | 1                              | 1          | 20 000                  | 60       |
| Rolandshütte Weidenau                                                | 1866                        | 3                              | 1          | 30 000                  | 120      |
| Hainer Hütte, Siegen                                                 | 1490<br>(viell. schon 1320) | 1                              | 1          | 16 000                  | 49       |
| Gewerkschaft Storch & Schöneberg, Gosenbach                          |                             | 1                              | 1          | 11 000                  | 25       |
| Wissener Bergwerke und Hüten AG, Brückhöfe b. Wissen                 | 1853                        | 5*)                            | 4          | 90 — 100 000            | 443      |
|                                                                      |                             | 31                             | 35         | 719 000                 | 2260     |
|                                                                      |                             | ohne die 2 Sauerländer Werke = |            | 686 000                 | 2150     |

\*) davon 2 neue in Wissen, 1 älterer in Au/Sieg, 2 kleinere in der Nähe von Wissen

Im Jahre 1855 produzierten im Regierungsbezirk Arnsberg folgende Werke **Bleche**:

| Betrieb                             | Zentner   | Arbeiter |
|-------------------------------------|-----------|----------|
| Schneppenkauder Puddlingsw., Siegen | 1 630     | 221      |
| Geisweider Puddlingswerk            | 15 752    | 225      |
| Münkershütter Walzwerk              | 7 245     | 70       |
| Creuzthaler Walzwerk                | 23 699    | 144      |
| Niedersten Walzwerk                 | 6 399     | 60       |
| Brücher Walzwerk, Sondern           | 6 090     | 111      |
| Maiwormser Puddlingswerk            | 6 094     | 55       |
| Hüstener Puddlingswerk              | 14 545    | ?        |
|                                     | 81 454    |          |
|                                     | = 4 073 t |          |

(nach L. H. W. Jacobi: Das Berg-, Hütten- und Gewerwesen des Reg.-Bez. Arnsberg in statischer Darstellung, Iserlohn 1857, S. 190 ff.)

### Die FEINBLECHWALZWERKE im Raume Siegerland und Sauerland in der Zeit von 1902—1904

mit den Quoten, die sie beim Verband deutscher Feinblechwalzwerke hatten.

|                                                                     |         |
|---------------------------------------------------------------------|---------|
| Ax, Schleifenbaum & Mattner, Siegen                                 | 5 000 t |
| Altenhundemer Walz- u. Hammerw., Altenhundem*)                      | 4 150 t |
| Althaus, Pletsch & Co., Attendorn*)                                 | 9 000 t |
| (später Werk Attendorn der HWS)                                     |         |
| Aktiengesellschaft Bremerhütte, Weidenau                            | 7 000 t |
| J. J. Bruchs Witwe, Weidenau                                        | 4 200 t |
| Aktienges. Christinenhütte bei Meggen*)                             | 4 400 t |
| Eichener Walzwerk und Verzinkerei, Kreuztal*)                       | 3 000 t |
| Bergbau- und Hütten-AG, Friedrichshütte, Abt. Carl Stein, Wehbach*) | 8 700 t |

|                                                           |          |
|-----------------------------------------------------------|----------|
| Geisweider Eisenwerke AG., Geisweid*)                     | 19 400 t |
| Hüstener Gewerkschaft, Hüsten*)                           | 10 000 t |
| Kaiser & Co., Weidenau                                    | 3 000 t  |
| Listernohler Walzwerk Sohler & Co., Listernohl            | 4 400 t  |
| AG Meggener Walzwerk, Meggen*)                            | 9 500 t  |
| Menne & Co., Weidenau                                     | 4 000 t  |
| Wolf, Netter & Jacobi, Finnentrop*)                       | 10 400 t |
| Ohler Eisenwerk Theobald Pfeiffer & Co., Ohle*)           | 7 900 t  |
| Hubert Ruegenberg, Olpe (später Hoesch*)                  | 5 000 t  |
| Siegen. Eisenind. vorm. Hesse & Schulte, Weidenau*)       | 8 900 t  |
| (später als Walzwerk Weidenau zur HWS)                    |          |
| Sieghütter Eisenwerk AG, vorm. Joh. Schleifenbaum, Siegen | 3 000 t  |
| Justus Stahlschmidt'sche Werke, Kreuztal                  | 3 000 t  |
| Steinseifer & Co., Eiserfeld                              | 5 000 t  |
| Ver. Kammerich'sche Werke Schladern                       | 2 500 t  |

Bei Beginn des Ersten Weltkrieges wurden außerdem Bleche gewalzt bei:

|                                        |
|----------------------------------------|
| Charlottenhütte, Niederschelden*)      |
| Wissener Eisenhütte, Wissen*)          |
| Schleifenbaum & Co., Weidenau          |
| Bremerhütte, Abt. Geisweid             |
| Meggener Walzwerk, Abt. Langenei       |
| Walzwerk Dietrich & Pfeiffer, Heggen   |
| Bonzel & Co., Bruchwalze bei Attendorn |
| Jos. Hundt jun., Olpe                  |
| Gerlinger Walzwerk, Gerlingen*)        |

\*) Die mit einem Stern versehenen Werke waren um 1934 noch in Betrieb.



Der Hochofenmann

Plastik von Ernst Kunst, Burscheid

# Die Gewinner unseres Preisausschreibens zur Arbeitssicherheit

Zu unserem Preisausschreiben im vorigen Heft gingen  
so viele richtige Lösungen ein, daß das Los entscheiden  
mußte.

Die Fragen lauteten:

1. Wie lang dürfen maximal Anlegeleitern sein, wenn sie nicht durch ihre Bauart bedingt gegen Durchbiegen und Umstürzen besonders gesichert sind?
2. Bei welcher Höhe über dem Fußboden müssen Galerien, Rampen, Bühnen, feste Übergänge, Laufbrücken usw. mit sicheren Geländern und Fußleisten zum Schutz gegen Abstürzen, Ausgleiten und Herabfallen von Gegenständen geschützt sein?
3. Ab wieviel Stufen müssen Treppen mindestens an einer Seite eine Handleiste haben?
4. Wie hoch darf maximal der Arbeitsdruck bei Druckminderern für Acetylen eingestellt sein?
5. Nach jedem neuen Aufspannen von Schleifkörpern sind diese mit der vollen Betriebsgeschwindigkeit im Probelauf eine bestimmte Mindestzeit zu kontrollieren. Wie lange muß dieser Probelauf mindestens durchgeführt werden?
6. Wie alt müssen Kranführer für schienengebundene Auslegerkrane, als solche Auslegerkrane, die auf Bundesbahngleisen fahren, mindestens sein?

**LÖSUNG:**

**8 Meter**

laut Unfallverhütungsvorschrift

Abschnitt 1a, § 8 Abs. 1

**höher als 1 Meter**

Abschnitt 1, § 22

**5 Stufen**

Abschnitt 1 § 25

**1,5 atü**

Abschnitt 21, § 18 Abs. 3

**5 Minuten**

Abschnitt 8b, § 7 Abs. 7

**21 Jahre**

Verordnung über den Bau und Betrieb v. Anschlußbahnen  
§ 25 Abs. 3

Die meisten Einsender stolperten über Frage 6, die häufig falsch beantwortet wurde.

Bei der Verlosung der Preise unter die Einsender richtiger Lösungen durch das Preisgericht, bestehend aus:

Ernst, Mengel, stellvertr. Betriebsrats-Vorsitzender, Werk Niederschelden,  
Werner Mockenhaupt, stellvertr. Betriebsrats-Vorsitzender, Werk Herdorf,  
Albrecht Müsse, Gesamt-Betriebsrats-Vorsitzender Blefa,  
Obering. Dr. Otto Schneider, Siegen,  
Alfred Lück, Schriftleitung UNSER WERK, Siegen,

wurden die Gewinner wie folgt ermittelt:

**1. Preis = 50,— DM:**

Clemens Wagner,  
5249 Brunken bei Wissen;

**2. Preis = 30,— DM:**

Hermann Mockenhaupt,  
Mudersbach, Koblenz. Str. 20;

**3. Preis = 20,— DM:**

Paul Bredebach,  
5961 Altenkleusheim,  
Auf der Leie 14.

**Die 10 Buchpreise fielen an:**

Friedhelm Töpfer,  
5910 Eichen, Schulstraße 133;  
Jens Merte,  
5910 Stendenbach, Bahnhofstraße 20,  
Konrad Baum,  
5910 Fellinghausen, Z. hohlen Stein 14;  
Erich Müller,  
5911 Kredenbach, Feldstraße 5;

Helmut Klein,  
5914 Krombach, Wildenburger Str. 9;  
Siegmond Jung,  
5914 Krombach, Siegener Straße 56;  
Jutta Kröger,  
5906 Niederschelden, Felsenbachstr. 6;  
Ernst G. Dicke,  
5910 Eichen, Fichtenweg 1;  
Kurt Debus,  
5910 Eichen, Hauptstraße 19;  
Sigrid Kossok,  
5901 Oberfischbach, Schelder Str. 22.

Die Gewinner wurden inzwischen benachrichtigt.

Wir danken allen Einsendern für ihre Beteiligung, und denen, die diesmal leider leer ausgingen, drücken wir die Daumen für das nächstmal. Wir beabsichtigen in Kürze ein neues Preisausschreiben zu bringen.

## Die 20. Ruhrfestspiele

Das Ensemble der Ruhrfestspiele bringt zwei Eigeninszenierungen. Die erste ist, inszeniert von Arno Assmann, Arthur Millers

### „Hexenjagd“.

Das Drama spielt im Jahre 1692 in der puritanisch frommen Gemeinde Salem in Massachusetts. Dort ertappt der engstirnige, bigotte Pastor Paris seine Tochter Betty und seine Nichte Abigail, wie sie mit anderen jungen Mädchen zu den Liedern der Negersklavin Tibuta nachts im Walde tanzen. Als Betty und die Tochter des reichen und habgierigen Putnam anderntags tief verstört sind, glauben der Pastor und viele Gemeindeglieder, daß der Teufel im Spiele sei, daß böse Geister sich der Mädchen bemächtigt hätten. Abigail, mit ihren 17 Jahren schon böse und verderbt, glaubt der Strafe für den nächtlichen Unfug entgegen zu können, wenn sie, und mit ihr die anderen Mädchen, die Namen von Frauen herausschreien, die sie angeblich im Umgange mit dem Teufel gesehen haben — eine schauerliche Szene der Hysterie, die sich sogleich den Anwesenden mitteilt. Auch Elisabeth, die Frau des Bauern Proctor, wird von Abigail verdächtigt, denn Proctor hatte sich dem Mädchen ehebrecherisch genähert, weist

finden vom 8. Juni bis zum 31. Juli in Recklinghausen statt und hätten einigen Grund zu feierlicher Rückschau, denn zwanzig Jahre sind für eine so spontane Gründung, wie sie 1946 zwischen frierenden Künstlern und kunsthungrigen Bergleuten entstand, ein bedeutendes Alter. In der Feierstunde am 13. Juni zur Verleihung des Kulturpreises des Deutschen Gewerkschaftsbun-

des an Otto Burrmeister, den Begründer der Ruhrfestspiele, werden viele Gedanken in jene schweren Jahre des Anfangs zurückgehen. Zwanzig Jahre Kulturarbeit in eine ganz neue Richtung, deren Fortführung Otto Burrmeister mit dem Ablauf der diesjährigen Spiele in die jüngeren Hände von Dr. Karl-Heinz Hagin legen will, sollen dankbare Anerkennung finden.

sie dann aber zurück, denn er liebt seine Frau. Sich an Elisabeths Platz zu setzen, ist Abigails geheimes Ziel. Und wie das Mädchen, so haben auch viele der anderen sehr handgreifliche Ziele für die Aufstachelung des Hexenwahnes: Angst um die Stellung in der Gemeinde, wie Parris, Landgier wie Putnam, persönliche Rache und dergleichen niedrige Motive. So ist nun niemand mehr vor Denunziation sicher, harmlose, gute, geachtete Mitbürger werden zum Tode verurteilt. Proctor stellt sich dem Wahn entgegen, als seine Frau wirklich verhaftet wird, und bekennt, um Abigails wahres Gesicht zu zeigen, seinen Ehebruch, doch Abigail ist stärker. Der letzte Teil des Stückes, bevor auch Proctor des Bundes mit dem Teufel bezichtigt und zum Tode durch den Strang verurteilt wird, lebt von der großen, verzeihenden Liebe des Ehepaares Proctor.

Als zweite Eigeninszenierung der Ruhrfestspiele wird Rudolf Noelte Heinrich von Kleists klassisches Lustspiel

### „Der zerbrochene Krug“ inszenieren.

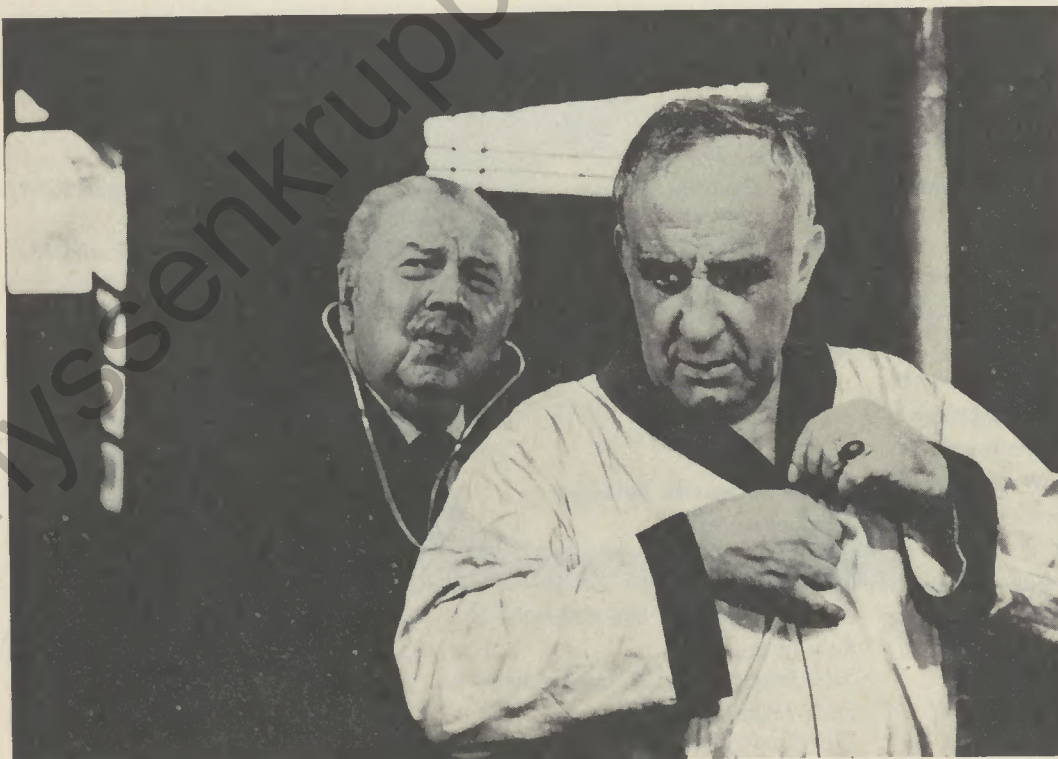
Die Komödie führt die Zuschauer auf einen ländlichen Gerichtstag, den der Dorfrichter

Adam zu leiten hat, obwohl er an diesem Morgen recht mitgenommen aufgewacht ist. In seiner bieder-behägigen Art, seiner Schläue, Lüsterheit, Bosheit und zum Schluß doch wieder bedauernswerten Menschlichkeit gehört der Dorfrichter Adam zu den großen Figuren der Lustspielbühne. In breiter, niederländisch anmutender Deftigkeit sind ihm die übrigen Figuren, voran die zungenfertige Frau Marthe Rull, vom Dichter an die Seite gestellt.

Das Schillertheater Berlin bringt, von Hansjörg Utzerath in Szene gesetzt, das am 15. Januar 1966 in Berlin uraufgeführte Stück von Günter Grass:

### „Die Plebejer proben den Aufstand“. Ein deutsches Trauerspiel.

Günter Grass, geboren 1927 in Danzig, ist bisher hauptsächlich durch seine zeitnahen Romane zu einigem Ruhm gekommen. Sein Schauspiel ist trotz seines römischen Titels nicht weniger zeitbezogen. Es führt uns nach Ostberlin auf eine Theaterbühne, wo der Chef mit den Proben von Shakespeares Stück „Coriolanus“ beschäftigt ist. Und zwar soll an diesem Morgen — man schreibt den 17. Juni



Hans Leibelt  
und O. E. Hasse  
in „Der Meteor“

1953 – der Aufstand des römischen Volkes, der Plebejer, geprobt werden. Dann stehen zwischen den Theateraufständischen plötzlich drei Maurer, Aufständische des 17. Juni. Sie wissen um den Chef, seine Werke und seine Einstellung zum Volke und bitten in ungelenkten Worten um ein Schreiben von ihm, ein Manifest mit seinem Namen, das die Wünsche der Arbeiter der Regierung knapp und bündig darstellt; sie bitten um seine Führung. Aber auch als noch mehr Aufständische auf die Bühne kommen, als sich in ihren Reden die ganze Wucht, aber auch die Führungslosigkeit der Marschierenden draußen dartut, versagt sich der Chef.

Das Württembergische Staatstheater Stuttgart bringt in der Einrichtung von Peter Palitzsch und Gerd Richter das neue Stück von Peter Weiss

### „Die Ermittlung“

das am 19. Oktober 1965 in mehreren deutschen Theatern uraufgeführt und kürzlich auch im Fernsehen dargestellt wurde.

Peter Weiss, geboren 1916 in Nowawes bei der vorjährigen Inszenierung seines Stückes um Berlin, ist den Besuchern der Ruhrfestspiele aus die Ermordung Marats gewiß in deutlicher Erinnerung. Sein neues Stück hat den Auschwitz-Prozess zum Thema.

Das Thalia-Theater Hamburg wird in der Inszenierung von Hans Lietzau Friedrich Dürrenmatts neues Stück

### „Der Meteor, eine Komödie“

– uraufgeführt am 20. Januar 1966 in Zürich – vorstellen.

In seinem neuen Stück läßt Dürrenmatt den genialen und berühmten Schriftsteller Wolfgang Schwitter, Nobelpreisträger, und auch in Gelddingen ungemein erfolgreich, mit seinem zweimaligen Tode und Wiederauferstehen wie ein Meteor in die bürgerliche Welt hineinplatzen, die an geregeltes Leben und Sterben gewöhnt ist. Soeben in einer Klinik verstorben und mit den Blumen seiner vielen Verehrer bedeckt, erscheint er in seinem alten Atelier, von wo aus er einst seinen erfolgreichen Weg begann und wo jetzt das Malerehepaar Nyffenschwander wohnt. Hier hofft er nun wirklich sterben zu können. Aber er bewirkt mit seiner Rückkehr ins Leben nur eine Kettenreaktion von Tod bei all den Menschen, die ihn aufsuchen und die ihm im Zwiegespräch die Möglichkeit geben, sein Leben rückblickend zu überschauen.

Neben der Schauspielkunst soll die Musik an drei Abenden – diesmal gleichfalls im neuen

Festspielhaus – zu ihrem Recht kommen. Das Concertgebouworkest Amsterdam und das Westfälische Sinfonieorchester sind die Ausübenden. Wie alljährlich stellt sich neben Schauspiel und Musik die Ausstellung der Ruhrfestspiele in der Städtischen Kunsthalle. Ihr Titel lautet: „Variationen über ein Thema“. Sie will die schöpferische Phantasie aufdecken, die einen Künstler beseelen muß, will er ein ihm vorschwebendes Thema zum höchsten Grade der Vollendung führen.

Am 14. und 15. Juni findet, zum 15. Male vom Deutschen Gewerkschaftsbund veranstaltet, das Europäische Gespräch statt. Das Arbeitsthema lautet: „Die derzeitigen Schwierigkeiten der wirtschaftlichen und politischen Integration Europas und die Aussichten auf ihre Lösung“.

Die Woche der Wissenschaft, vom 20. bis 24. Juni, durchgeführt vom Deutschen Gewerkschaftsbund, Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, wird sich mit dem Thema „Die Demokratie und ihre Demokraten“ beschäftigen. Der Bundesarbeitskreis „Arbeit und Leben“, Arbeitsgemeinschaft für politische Bildung des Deutschen Gewerkschaftsbundes, soll am 27. und 28. Juni das Thema Mitbestimmung als Gegenstand der politischen Bildung“ erörtern. Die Abteilung Jugend im Deutschen Gewerkschaftsbund und die Stadt Recklinghausen werden „junges forum '66“ veranstalten.

Dr. L. Rothert

## Wohnungsbau vor großen Aufgaben

Die vor allem im Ruhrgebiet tätigen industriell verbundenen Wohnstätten-Gesellschaften – Rheinische Wohnstätten AG, Duisburg; Rheinisch Westfälische Wohnstätten AG, Essen, und Westfälische Wohnstätten AG, Dortmund – haben nach ihrem neuesten Geschäftsbericht 1964/65 3071 Wohnungen und 693 gewerbliche Einheiten fertiggestellt. Bemerkenswert ist hierbei die Steigerung der Eigentumsmaßnahmen im dichtbesiedelten Ruhrgebiet von 9,4 v. H. im Geschäftsjahr 1963/64 auf 13,2 v. H. in 1964/65. Die Wohnstätten-Gesellschaften sind in 31 Städten und Gemeinden innerhalb und außerhalb des Ruhrgebietes auf rd. 160 Baustellen tätig. Schwerpunkte sind Dortmund, Mülheim (Ruhr), Duisburg, Dinslaken, Düsseldorf, Siegen. Auch der Auftragsbestand ist mit über 5000 Wohnungen und 230 gewerblichen Einheiten noch bemerkenswert hoch, ein Zeichen für den nach wie vor großen Wohnungsbedarf im Revier. Auffallend ist allerdings der Rückgang der Großbaustellen mit mehreren hundert Wohnungen, was nicht zuletzt auf die zunehmenden Finanzierungsschwierigkeiten im Wohnungsbau zurückzuführen ist. Über den vorhandenen Wohnungsbedarf gibt der Geschäftsbericht interes-

sante Aufschlüsse. So haben Marktuntersuchungen ergeben, daß besonders für Eigentumswohnungen ein erhebliches Interesse besteht. Im übrigen macht sich der Zug zur Qualität immer stärker bemerkbar. Hierfür ist man bereit, auch eine höhere Miete in Kauf zu nehmen. Die Mieten der Neubauwohnungen variieren zwischen 2,25 und 2,60 DM/qm Wohnfläche, bei durchschnittlichen Gesamtkosten von 45 700 DM und einer Wohnfläche von 72 qm je Wohnung. Jede Wohnung erhält ein volleingerichtetes Bad sowie teileingerichtete Küche und Warmwasserversorgung. 83 v. H. der Wohnungen besitzen Zentralheizung, auf jede Wohnung entfallen durchschnittlich 73 qm Grünfläche, in denen sich auch die Kinderspielplätze befinden. Interessant ist, daß von den Gesellschaften über 1750 Kinderspielplätze und ähnliche Einrichtungen unterhalten werden. Besondere Sorge bereiten die gestiegenen Baulandpreise, die sich im Verlauf der letzten 5 Jahre mehr als verdoppelt haben. Hier ist ein deutliches Gefälle der Preise von Westen (Düsseldorf, Duisburg) nach Osten (Dortmund, Hamm) festzustellen, wodurch vor allem in den Kernbereichen des Reviers der Eigenheimbau sehr erschwert wird. Die Wohnstätten-

Gesellschaften sind führend im Stahlarbeiterwohnungsbau tätig. Das Land NRW – so wird hervorgehoben – hat in der Bereitstellung von Finanzierungsmitteln besonders dem Umstand Rechnung getragen, daß die Belegenschaften der Eisen- und Stahlindustrie mit ihren Familienangehörigen etwa 10 v. H. der Bevölkerung des Landes NRW umfassen.

Die Forderungen an die Gesetzgebung richten sich vor allem auf die Wiederherstellung der Wirtschaftlichkeit der Wohnungsunternehmen durch Beseitigung unrealistischer Kostenansätze. Besonders wird die Einführung einer sogenannten Unternehmensmiete herausgestellt, mit der wesentliche Hilfen zur Beseitigung der Mietpreisverzerrung geleistet werden könnten. Daß die Wohnstätten-Gesellschaften auch ohne Städtebauförderungsgesetz schon jetzt die Sanierung ihres Wohnungsbestandes in Angriff nehmen, läßt erkennen, daß in der gemeinnützigen Wohnungswirtschaft aktive Kräfte tätig sind, die auch ohne Hilfe des Staates sich für die weitere Verbesserung der Wohnverhältnisse ihrer Mieter einsetzen.

Die zusammengefaßte Bilanzsumme der drei Unternehmen nähert sich 1,5 Milliarden DM. Das Anlagevermögen

beträgt allein 1,2 Milliarden DM. Aus den Erträgen wurde wiederum die nach dem Gemeinnützigkeitsrecht zulässige vierprozentige Dividende an die Aktionäre — ausschließlich Bergbau- und Stahlunternehmen — ausgeschüttet.

Die Westfälische Wohnstätten AG bat uns um die Veröffentlichung des folgenden Artikels

**Ein Appell an unsere Mieter;**

## Schont die Grünanlagen

Wohnsiedlungen mit Grünanlagen sind heute selbstverständlich geworden. Das Grün der Wohnsiedlungen ist nicht nur zur Zierde da, sondern verbessert auch die kleinklimatischen Verhältnisse in diesem Bereich. Der Pflanzenwuchs bindet einen großen Teil des Staubgehaltes der Luft und verhindert eine zu starke Lufterwärmung, wie sie in eng bebauten Straßen bei fehlender Begrünung und schlechter Durchlüftung auftreten kann. Neben der Freude am Grünen und Blühen läßt die grüne, lichtdurchflutete Umgebung der Häuser die Bewohner gesünder wohnen als in engen, dunklen und staubigen Straßenschluchten.

Von besonderer Bedeutung sind die Grünanlagen auch für die Kinder. Das

Spiel in der freien Natur ist den Großstadtkindern genommen, und durch die Zunahme des Verkehrs sind die Straßen sehr gefährliche Spielplätze geworden. Ausgiebiges Spielen im Kleinkind- und Schulalter ist aber für die körperliche Entwicklung des Kindes von entscheidender Bedeutung.

Die zahlreichen Spielplätze unserer Grünanlagen können von den Kindern ungefährdet durch den Straßenverkehr erreicht werden und bieten mit Sandkästen und Spielgeräten verschiedener Art viele Spielmöglichkeiten. Selbstverständlich kann auch der schönste Spielplatz nicht das ungezwungene Spiel in der freien Natur ersetzen. Wie jeder Erwachsene, der in einer Gemeinschaft lebt, so ist auch das Kind einem gewissen Zwang unterworfen, der durch die notwendige Ordnung innerhalb der Wohnsiedlung bedingt ist.

Leider muß immer wieder festgestellt werden, daß die Grünanlagen leichtsinnig und oft sogar mutwillig beschädigt oder zerstört werden, nicht nur von Kindern, sondern auch von Erwachsenen. Fußgängerwege und Rasenflächen sind nun einmal nicht zum Befahren geeignet, und abgebrochene Bäume und Sträucher, beschädigte Bänke und zerstörte Zäune bilden keine Zierde für die Anlagen.

Das Anlegen großzügiger Grünanlagen verursacht erhebliche Kosten,

und die notwendige dauernde Pflege zur Erhaltung der Anlagen erfordert zusätzliche Mittel. Jede Instandsetzung, die durch Zerstörungen verursacht wird, bedeutet weitere Belastungen. Es ist unverständlich, wie wenig die Gemeinschaftsanlagen geachtet werden, obgleich doch gerade die Grünanlagen dem Wohle und der Freude aller Bewohner der Wohnsiedlung dienen.

Darum möchten wir alle unsere Mieter bitten, bei der Erhaltung der für Sie geschaffenen Grünanlagen nach Kräften zu helfen. Ermahnen Sie Kinder und Jugendliche, die Anlagen zu schonen. Sie ersparen sich viel Ärger und Verdruß, wenn Sie nicht für Schäden, die durch Sie oder Ihre Kinder verursacht worden sind, zur Verantwortung gezogen werden.

Es soll folgendes immer beachtet werden:

- Bleibt auf den Wegen.
- Befahrt nicht Fußwege.
- Stellt Kraftfahrzeuge nur auf den hierfür vorgesehenen Stellen ab.
- Schont die Pflanzungen.
- Haltet die Anlagen — insbesondere Kinderspielplätze — sauber.
- Befolgt die Anordnungen des Aufsichtspersonals.

Wenn nach diesen Regeln vorgegangen wird, bleiben die Grünanlagen immer ein Erholungsort für alt und jung!



Erholsamer  
Urlaub

# Beiträge zur Geschichte der Weißblecherzeugung

(1. Fortsetzung)

## Amberg in der Oberpfalz

Nun aber ist es wohl an der Zeit, unsere Blicke nach dem bereits öfters zitierten, schönen oberpfälzischen Städtchen Amberg zu wenden.

Wir hörten, daß die Wunsiedler Weißblechfabrikanten 1534 in eine erhebliche Krise gerieten, weil sie aus der Oberpfalz kein Schwarzblech mehr beziehen konnten.

Kaiser Ludwig der Bayer trat in einem Hausvertrage von 1329 den größten Teil des bis dahin als „Bayrischer Nordgau“ bekannten Gebietes seinen Neffen, den Pfalzgrafen bei Rhein ab. Diese gaben ihrem neuen Besitztum zum Unterschied von ihren bisherigen Ländern den Namen Ober-Pfalz. Sie beließen das Land klugerweise in einer gewissen Selbständigkeit und waren selbst durch einen Statthalter dort vertreten, der seine Berichte nach Heidelberg gab. Im Gegensatz zu heute war die Oberpfalz damals als eines der wohlhabendsten Gebiete Deutschlands, ja Europas bekannt. Dieser Reichtum entsprang dem Fleiß, mit dem die Bewohner den Bergbau und die Verhüttung der Erze betrieben. Reiche Eisenlager wurden über und unter Tage abgebaut und Eisen in so beachtlicher Menge gewonnen, daß für gewöhnliches Schmiedeeisen (also Schien- und Stabeisen) die Oberpfalz der wichtigste Produzent Europas wurde. In der Feinblecherzeugung und – wie wir noch sehen werden – in der Herstellung verzinnter Bleche besaß sie jahrhundertlang das europäische Monopol.

Wie im Siegerland reichen die Anfänge der Eisenerzeugung in der Oberpfalz bis in vorchristliche Zeiten zurück. Kelten, Germanen, Römer pflegten in ununterbrochener Reihenfolge den Erzbergbau und die Eisengewinnung. Ende des 16. Jh. beschäftigte der oberpfälzische Eisenerzbergbau 1000 Bergleute. Auf Schien- und Stabhämmern und, was uns heute mehr interessiert, auf Blechhämmern wurde das gewonnene Eisen weiterverarbeitet. In der Oberpfalz arbeiteten im Jahre

1387 neben 125 Schienhämmern 22 Blechhämmer und 1545 neben 119 Schienhämmern 82 Blechhämmer.<sup>25)</sup>

Ganz Süddeutschland, Teile von Österreich, Böhmen und Ungarn, der Eisenhandel von Nürnberg, Ulm und zum Teil Frankfurt, in der Hauptsache aber Regensburg bezogen Amberger, d. h. Oberpfälzer Eisen. Den Stahl allerdings bezogen diese Städte aus der Steiermark und Kärnten. Darin besteht der Gegensatz der oberpfälzischen zur ebenso alten Siegerländer Hüttenindustrie, die ihrerseits den nordwestdeutschen, niederländischen und z. T. englischen Raum mit Eisen und Stahl versorgte.

## Die Zinnblechhandelsgesellschaft

Als Vormaterial lieferten die Oberpfälzer Schienhämmer den Blechhämmern das sogenannte Deucheleisen, das sich wegen seiner Weichheit zum Ausschmieden dünner und dünster Platten besonders gut eignete. Ein großer Teil dieser Bleche wurde dann nach Nürnberg und Wunsiedel zum Verzinnen verkauft. In Amberg selbst scheinen zwar einige wenige Verzinner gearbeitet zu haben, die aber gegen ihre Nürnberger und Wunsiedler Konkurrenten nicht aufkamen. Daß sich dies grundlegend änderte, verdanken die Oberpfälzer dem damaligen Statthalter,

Pfalzgraf Friedrich, der später als Kurfürst Friedrich II. in Heidelberg regierte. Er, der selbst weit über seine Verhältnisse lebte, hatte die Idee der Gründung mehrerer Handelsgesellschaften mit Grundkapitalien, die von einheimischen und ausländischen Handelsleuten aufgebracht werden sollten. Seine Anregungen fanden zunächst wenig Anklang, immerhin kam 1533 die „Amberger nachdem Friedrich der Stadt Amberg mitgeteilt hätte, ger Zinnblechhandelsgesellschaft“ zustande, aber erst, wenn sie nicht den Zinnblechhandel in die Hände nähme, würde er es selbst tun und geeignete Pächter suchen. Mit Beteiligung des Pfalzgrafen, seiner Räte, der Städte Amberg, Neumarkt und Sulzbach sowie vieler Bürger und Bürgerinnen kam das Geld zusammen. Größere Schwierigkeiten machte die Beschaffung des Rohblechs, denn die oberpfälzischen Hammermeister hatten langfristige Verträge mit Nürnberg und Wunsiedel und konnten ihre alten Kunden, denen sie auch zum Teil hoch verschuldet waren, nicht einfach im Stich lassen. Inzwischen aber hatte man den Nürnberger Blechverzinner Hans Graf gewonnen, und dieser hatte bereits zu Amberg eine Verzinnpfanne errichtet. Friedrich räumte nun der Amberger Gesellschaft das alleinige Recht ein, Bleche zu verzinnen, und die Blechhammermeister wurden bei Strafandrohung angewiesen, ihre Bleche nur noch in die Zinnblechpfannen nach Amberg zu geben. Zunächst lieferten sie trotzdem noch einen Teil ihrer Bleche nach Nürnberg und Wunsiedel, aber mit der Zeit erhielten die Wunsiedler doch von Amberg aus kaum noch ihr notwendiges Vormaterial. Zu welcher Krise das führte, und daß sich daraus eine eigene fichtelgebirgische Blechfabrikation entwickelte, hörten wir bereits.

Wegen des Absatzes der verzinnten Bleche hatte sich Pfalzgraf Friedrich mit den Welsern in Verbindung gesetzt, die aber ablehnten, und so kam eine Geschäftsverbindung mit dem Frankfurter Kaufmann Heinrich Wixstetter zustande, der bisher Nürnberger Blech nach Antwerpen, Frankreich und England verkauft hatte. Damit spürten nicht nur die Wunsiedler, sondern auch die Nürnberger die neue Amberger Konkurrenz. Sie versuchten dem zu begegnen, indem sie den Oberpfälzern das Angebot machten, selbst das Blechverzinnen aufzugeben, dagegen aber den Alleinvertrieb der Schwarz- und Weißbleche zu übernehmen. Auch wollten sie sich an der Gesellschaft mit Geld beteiligen. Beides lehnten die Amberger ab, und während Wunsiedel sich zu helfen wußte, erlag die Nürnberger Weißblechproduktion den Oberpfälzer Konkurrenten. Einige Nürnberger jedoch gingen nach Sachsen. Von ihnen werden wir noch hören.

Bis 1537 betrieb die Gesellschaft drei Zinnpfannen, die übrigens mitunter Schwierigkeiten hatten, die zur Beize notwendige Kleie zu beschaffen. 1564 waren es vier Pfannen, die ihre Erzeugnisse, gezeichnet mit dem Wappen der Stadt Amberg und dem Meisterzeichen nach Frankreich, in die Niederlande, nach Italien, zur Frankfurter, Leipziger, Linzer und anderen Messen, sogar in die Türkei und nach Griechenland lieferten.

Die Zinnblechhandelsgesellschaft nahm einen beachtlichen Aufschwung, den man an den verteilten Dividenden recht gut ablesen kann.

Die Jahresdividenden betrugen:

|         |         |
|---------|---------|
| 1615/16 | 14 %    |
| 1616/17 | 13 %    |
| 1617/18 | 18,9 %  |
| 1619/20 | 53,6 %  |
| 1620/21 | 188,8 % |
| 1623/24 | nichts  |
| 1628/29 | 11 %    |

Der Dreißigjährige Krieg war also, zumindest an seinem Beginn, für die Zinnblechhandelsgesellschaft ein großes Geschäft.

Das Zinn bezog man nach wie vor aus Böhmen, insbesondere aus den Zinngruben Schlackenwald, die von den Fuggern beherrscht wurden. Mit ihnen schloß man feste Lieferverträge ab.

Um 1630 hatte die Gesellschaft eine Krise durchzustehen, deren Gründe für die Geschichte der Weißblecherzeugung interessant sind: Durch eine Münzentwertung waren große Verluste eingetreten, ein unfähiger Faktor hatte den Handel vernachlässigt, die Wunsiedler verkauften neuerdings ihre Bleche zu ihrem eigenen Schaden zu sehr niedrigen Kampfpreisen, sie erhielten immer noch oberpfälzische Schwarzbleche, denn sie bezahlten bar; und heimlicherweise sei die Kunst des Blechverzinnens auch anderwärts eingeführt worden, z. B. in Burgund und den Niederlanden.

So kam es, daß die Gesellschaft am 21. März 1631 aufgelöst wurde. Sie hatte ihre Schulden bei dem Regensburger Bürger Georg Gumpelsheimer weder mit Geld noch mit verzinnten Blechen bezahlen können.

An Stelle der aufgelösten trat nun die sogenannte zweite Amberger Zinnblechhandelsgesellschaft. Der Faktor sollte wegen seiner protestantischen Konfession entlassen werden. Die meisten Calvinisten und Lutheraner hatten schon vorher das Land verlassen und sich zum Teil nach Sachsen begeben, wo eine neue Weißblechindustrie entstand. Etwas dümmere, als diese Leute mit ihren guten Kenntnissen aus dem Lande zu treiben, konnten die Amberger gar nicht tun. Die zweite Gesellschaft hatte keinen guten Start. Sie mußte sogar dulden, daß der Wunsiedler Bürgermeister Gropp in Amberg eine Zinnpfanne in Betrieb nahm. Überhaupt schleppten sich die Geschäfte nur so mühsam dahin, da die Wunsiedler in der Lage waren, billiger zu liefern. Schließlich wurde das gesamte Unternehmen 1652 an den Nürnberger Bürger Georg Michel verpachtet. Aber bei den hohen Produktionskosten und dem scharfen Wettbewerb Wunsiedels und Sachsens kam auch Michel nicht weit. 1656 war es aus mit der Amberger Weißblecherstellung und ebenso mit dem Handel.<sup>24)</sup>

### Weißblecherzeugung in Westdeutschland

Die um ihres Bekenntnisses willen vertriebenen Oberpfälzer versuchten natürlich, an ihren neuen Heimatorten eine Weißblechfabrikation aufzuziehen. Mitunter gelang es ihnen, meistens jedoch einfach deshalb nicht, weil der Bezug des Zinns zu teuer war. 1555 z. B. versuchte ein aus Nürnberg kommender Angehöriger der oberpfälzischen Familie Teuschler, Gabriel Teuschler (der Name dürfte bedeuten Hersteller von Deuchel-Eisen, entsprechend den zahlreichen Siegerländer Stähler oder Stahlschmidts), in

Hirzenhain in Oberhessen in der von ihm gegründeten Blechhütte auch Weißblech herzustellen. Es gelang ihm auch, und er verkaufte seine Erzeugnisse bis nach Nürnberg. Die Hütte arbeitete nur zwei Jahre lang. Dann verließ Teuschler unter Hinterlassenschaft beträchtlicher Schulden Hirzenhain und ging in den Dienst des Grafen von Isenburg-Büdingen.<sup>25)</sup> Vielleicht hängt es damit zusammen, daß die benachbarten Grafen von Nassau in jenen Jahren die Bedachungen ihrer Burgen mit Weißblech anstatt des bisherigen Stroh versahen, z. B. der Ginsburg, in der sich kurz darauf das Heer des Wilhelm von Oranien sammelte, um den Kampf der Niederlande gegen Spanien zu unterstützen.

### Die sächsische Weißblechindustrie

Mehrfach hörten wir bereits, daß in Sachsen der Oberpfälzer und der Fichtelgebirgischen Weißblechindustrie eine starke Konkurrenz erwachsen war. In diesem alten Eisenlande, insbesondere im Erzgebirge, wurde allerdings meist nur der Eigenbedarf gedeckt, und der nicht einmal zu allen Zeiten. Im Gegenteil, man führte noch Eisen, Halbmaterial und fertige Gebrauchsgegenstände ein. Auch verzinnte Eisenbleche in großer Zahl und in den verschiedensten Stärken.

Als die Nürnberger durch jene soeben geschilderten Machenschaften der Amberger Zinnblechhandelsgesellschaft kein Schwarzblech mehr erhielten, waren viele Verzinners gezwungen auszuwandern. Unter ihnen befand sich auch Andreas Blau. Er erhielt von dem sächsischen Kurfürsten Johann Friedrich 1536 die Genehmigung, im Erzgebirge Blechhämmer zu errichten.<sup>26)</sup> Blau, aus alter Nürnberger Familie stammend, war schon jahrelang vorher an verschiedenen Zinnbergwerken beteiligt, hatte sich genau über die Zinnvorkommen unterrichtet und baute seine Pläne auf guten Gegebenheiten auf. Er ist zweifellos der Gründer der sächsischen Weißblechindustrie. Die immer noch herumspukende Geschichte von dem böhmischen Priester, der als Flüchtling nach Sachsen gekommen und dort das Geheimnis des Blechverzinnens verraten habe, ist in das Reich der Legende zu verweisen. Durch hohe Löhne und Bestechungen gewann Andreas Blau eine größere Anzahl von Hammerschmieden aus der Oberpfalz, mit deren Hilfe er mit dem Zentrum Schneeberg Schien- und Blechhämmer erbaute. Er ging sehr systematisch vor. Seine Produktionsstätten entstanden, wie wir heute sagen würden, „auf der grünen Wiese“. Die ersten fünf Blechhämmer standen in Sosa, Blauenthal und Unter-Sachsenfeld. Die erste Hütte zum Verzinnen entstand in dem nach dem Gründer benannten Blauenthal.

Eine weitere Zinnpfanne entstand in Zwickau. Dort wurde „Oberster im Zinnhaus“ jener Georg Winkler, den wir als letzten Blechschmied im Nürnberger Rat kennenlernten. Winkler verfügte über Verbindungen und Geld, war er doch mit einer Frau aus dem alten und reichen Nürnberger Geschlecht der Holzschuher verheiratet. Die Errichtung dieses Zinnhauses in Zwickau geschah wohl nicht auf Veranlassung Blaus, sondern war vom damaligen Zwickauer Bürgermeister Oswald Lasan durchgesetzt worden. Doch bleiben wir zunächst bei Andreas Blau. Er hatte richtig kalkuliert, daß er den Wunsiedlern und Ambergern voraus hatte, sowohl das Eisen als auch das Zinn „vor der Haustüre“ zu haben, daß er also die

manchmal recht hohen Transportkosten sparen konnte. Die Nachteile, wie Heranschaffung „ausländischer“ Fachkräfte und höherer Löhne, wurden dadurch mehr als wett gemacht. Man legte sogar regelrechte Arbeitersiedlungen an. Schon 1538 waren 16 Familien sesshaft geworden. Fast alle Meister und Gesellen für Blechfeuer und Zinnherde waren aus der Oberpfalz abgeworben worden. Ihre Namen sind bekannt. Wenn solche Leute zu Besuch in die Heimat kamen, wurden sie oftmals verhaftet und verhört, und die Protokolle dieser Verhöre geben ein gutes Bild der entstehenden Weißblechindustrie Sachsens, z. B. über die Produktionstechnik, über die leitenden Männer und vieles andere. U. a. erfahren wir daraus, daß man auch in Böhmen versuchte, eine entsprechende Industrie aufzuziehen. Der erste Versuch, in Böhmen Weißblech herzustellen, mißglückte 1538 in Hohenelbe. Das gleiche Schicksal hatten die Bemühungen des Grafen Joachim Schlick 1556 in Salemtal nahe Karlsbad. Geldgeber waren Kurfürst August und Georg Agricola, die wohl beide ihre Einlagen verloren. Im Sudetenland arbeiteten in der Tat später eine Anzahl Blechhämmer und Blechverzinnpfannen, doch steht nicht fest, ob ihre Gründung nicht vielleicht Wunsiedlern zu verdanken ist.<sup>29</sup> Von dort sollen englische Gäste, die zur Kur in Karlsbad weilten, die Weißblechherstellung nach England gebracht haben. Daß es sich anders verhielt, werden wir noch hören.

Andreas Blau hatte viel Geld (13 000 Gulden) in seine sächsischen Unternehmungen gesteckt, aber es gelang sächsischen Mitgesellschaftern, insbesondere dem Zwickauer Lasan, ihn aus dem Unternehmen hinauszudrängen, so daß er keinen großen Nutzen aus der frisch aufblühenden Industrie ziehen konnte. Es wird ihm eine Genugtuung gewesen sein, daß Lasan später wegen Veruntreuung von Geldern vor Gericht gestellt und peinlich angeklagt wurde. Am Ausgang des 16. Jahrhunderts hatte die sächsische Weißblechindustrie ihre Vorgänger in Nürnberg, Wunsiedel und Amberg weit überflügelt, ja ihnen z. T. den Garaus gemacht. Neue Herstellungsweisen in der gesamten Blechindustrie Sachsens hatten niedrigere Verkaufspreise ermöglicht, und um die Mitte des 17. Jahrhunderts besaß Sachsen das unangefochtene Weißblechherstellungsmonopol für ganz Europa. Sächsisches Weißblech ging nach Leipzig, von hier an die Elbe, auf dieser nach Hamburg und von dort in alle Welt. Um 1670 sollen nicht weniger als 80 000 Menschen mittelbar und unmittelbar mit der sächsischen Weißblechindustrie in Verbindung gewesen sein.<sup>30</sup>

Durch Verordnungen aus den Jahren 1647 und 1660 wurde das sächsische Eisenhüttenwesen und damit auch die Weißblechproduktion geregelt. Von ausländischen (insbesondere böhmischen) Weißblechen wurde ein Zoll erhoben. Vorübergehend erwuchs ein empfindlicher Wettbewerb in der im Jahre 1709 von Sachsen illegal nach Baden-Durlach und ins Fürstenbergische verpflanzten kleinen Weißblechindustrie. 1780 gab es in Kursachsen 12 Weißblechwerke, von denen aus verzinnte Bleche „durch ganz Europa“, ja in andere Teile des Erdbodens verschickt werden“. So jedenfalls behauptet es der Hütteninspektor Engelhard Herwig. Aber auch diese Industrie bekam Konkurrenz, und zwar englische. Sie wirkte sich so aus, daß 1843 nur noch eine Blechverzinnerei von Bedeutung in Sachsen tätig war, und zwar die des Walzwerks Wittlichsthal, deren Bleche qualitativ allerdings den Vergleich mit englischen aushielten.<sup>31</sup>

## Die preußischen Weißblechwerke

Bevor wir uns jedoch der englischen Weißblechindustrie zuwenden, werfen wir einen Blick auf andere deutsche Gebiete, in denen ebenfalls Weißblech hergestellt wurde. Im 1745 an Preußen gekommenen Schlesien hatten zwei sächsische Löffelfabrikanten, Müller und Springer mit Namen, in Slawientz und Jakobswalde Löffelfabriken gegründet. In Jakobswalde befand sich nämlich eine angeblich 1738 gegründete Weißblechfabrik, die Johann Georg von Jänisch vom Grafen Hoym gepachtet hatte, und die 1766 neben 120 Zentnern Schwarzblech auch 680 Zentner Weißblech erzeugt haben soll. 1799 nahm eine weitere Weißblechfabrik in Malapana ihren Betrieb auf. 1802 entstand hier das erste Blechwalzwerk Schlesiens, das der Weißblechherstellung natürlich einen gewissen Auftrieb gab. Allerdings wurden deren Erzeugnisse ebenfalls bald von den englischen vom Markte verdrängt. 1821 stellte man auch hier die Weißblecherzeugung ein. Immerhin hatte man durchschnittlich im Jahr 500 (manchmal sogar 900 Kisten) Weißblech hergestellt.<sup>32</sup>

Die von Friedrich dem Großen in der Neumark begonnene Weißblechfabrikation kam nie so recht in Gang, und ebenso erging es dem im Harz gegründeten Werk Sorge. Ein in Halberstadt 1770 geplantes Weißblechwerk wurde nie gebaut, und auch die Versuche, in der Grafschaft Mark und im Herzogtum Berg eine Weißblechindustrie aufzuziehen, mißlang.<sup>33</sup>

## Weißblech in England

Das Schwergewicht der Weißblecherzeugung verlagerte sich nach England, und zwar wiederum durch die Initiative eines weitblickenden Mannes. Sein Name ist Andrew Yarranton.

Von der britischen Insel wurde Zinn aus Cornwall, wie wir bereits sagten, schon um 300 v. Chr. bis nach Syrien exportiert, und selbstverständlich bezogen alle europäischen Länder von dort ebenfalls Zinn. Aber die Kunst, eiserne Bleche mit diesem Metall zu überziehen, hatte dort keinen Eingang gefunden, obwohl beide Erze nah beieinander vorhanden waren. Zwar soll John Tilte aus London schon 1623 Versuche zur Weißblecherzeugung gemacht haben (Ob das Gerücht von den Karlsbader Kurgästen aus England deshalb doch vielleicht auf Wahrheit beruht?), aber sie hatten nicht den geringsten Erfolg.

Im Gegenteil, England bezog Eisen jeglicher Art und natürlich auch Weißblech in großen Mengen aus Deutschland. Seine vom Holzkohlenmangel immer wieder gehemmte Eisenindustrie konnte bei weitem nicht den eigenen Bedarf decken. Im 17. Jahrhundert bildete die Eisenindustrie den Zankapfel der englischen Politik zwischen den Grundbesitzern und den neuen Kapitalisten, 1674 ließ die Regierung sogar die königlichen Eisenwerke im Forest of Dean zerstören. Dagegen erhoben einsichtige Männer geharnischten Protest, unter ihnen Ruprecht von der Pfalz, der Sohn Friedrichs V. von der Pfalz, der kurzfristig König von Böhmen gewesen war (damit also zwei deutsche Weißblecherzeugende Gebiete beherrscht hatte) und seiner Frau Elisabeth Stuart, der Tochter des englischen Königs Jakob I.<sup>34</sup> Dieser Ruprecht gilt übrigens als einer der Erfinder des Tempergusses.<sup>35</sup>

(Fortsetzung folgt)



## Berufskundliche Ausstellung in der Siegerlandhalle

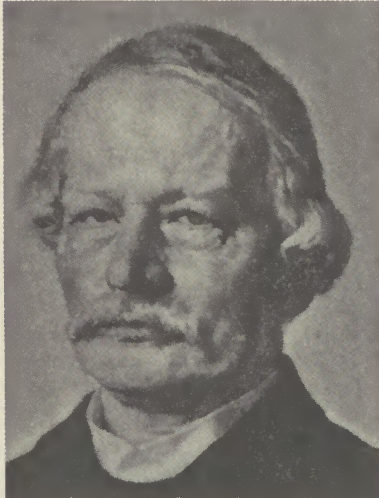
Eine bemerkenswerte berufskundliche Ausstellung ist am 24. Juni 1966 in der Siegerlandhalle zu Siegen zu Ende gegangen. Mit rund 45 000 Besuchern, darunter 20 000 Volks- und Berufsschüler, wies die Ausstellung schon rein zahlenmäßig einen schönen Erfolg auf. Der Präsident des Landesarbeitsamtes Düsseldorf, Dr. Degen, bezeichnete die Schau bei der Eröffnung als beispielhaft für viele Städte Nordrhein-Westfalens. In der Halle und auf dem Freigelände wurden 100 Berufe gezeigt, davon 75 in ihrer Tätigkeit praktisch vorgeführt. Vom Werkzeugschlosser bis zur Krankenschwester, vom Fotografen bis zum Dreher oder Hobler waren alle Sparten vorhanden, die Schulkinder, welche bald entlassen werden, interessieren können. Die Bundespost hatte einen Schalter aufge-

baut, an dem man Sonderbriefmarken erstellen und sie mit einem eigens für die Ausstellung angefertigten Sonderstempel versehen lassen konnte. Außerdem zeigte sie eine automatische Briefverteilmaschine, die mit echter Post gefüttert wurde. Die Groß- und Einzelhandelsstände waren telefonisch miteinander verbunden und wickelten auch mit dem Einsatz von Fernschreibern vor den Augen der Besucher Scheinaufträge ab.

Die Essener Firma Fried. Krupp stellte eine Traglufthalle zur Verfügung, in der die Stände der Bauberufe untergebracht waren. Der Veranstalter, das Arbeitsamt Siegen in Zusammenarbeit mit der Industrie, dem Handel, dem Handwerk und den Verwaltungsbehörden des Siegerlandes haben während der Dauer der Ausstellung etwa 18 000

Schulkinder aus Südwestfalen, Rheinland Pfalz und Nordhessen kostenlos mit Autobussen nach Siegen zu dieser Ausstellung befördern lassen. Die Ausstellung hat nicht nur der Jugend und ihren Eltern und Erziehern, sondern überhaupt allen an der Berufsausbildung interessierten Institutionen aus der ganzen Bundesrepublik, ja darüber hinaus Persönlichkeiten aus den westlichen Nachbarländern, sogar aus Spanien, wertvolle Einblicke und Anregungen gegeben. Es wurden hier nämlich z. T. völlig neue und besonders attraktive Mittel zur Berufsdarstellung angewendet, die diese Schau zumindest für Nordrhein-Westfalen zur bisher besten ihrer Art werden ließ. Unser Bild zeigt den von der Hüttenwerke Siegerland AG aufgestellten, eingerichteten und betreuten Stand für Meß- und Regel-Techniker.

## Vor 150 Jahren wurde Gustav Freytag geboren



Wer hat als junger Mensch nicht „Die Ahnen“ gelesen, wer nicht irgendwann den großen, klassischen Kaufmannsroman „Soll und Haben“? Mit diesen Buchtiteln verbindet sich in erster Linie der Name ihres Verfassers Gustav Freytag.

Vor 150 Jahren, am 13. Juli 1816 wurde er zu Kreuzburg in Schlesien geboren. Seine Vorfahren gehören einem Bauerngeschlecht an, dessen erster bekannter Ahn Simon Freytag bereits 1578 erwähnt wird, und zwar als protestantischer „Freibauer“ im Dorfe Schönwald nördlich von Kreuzburg. Simons Enkel Adam Freitag heiratete die „Scholtisei“ (das Schultheisenamt) und dessen ältester Enkel Georg Freytag (1737–1799) lebte als „rechtgläubiger“ Theologe während des siebenjährigen Krieges in Konstanz. Sein ältester Sohn Gottlieb Ferdinand Freytag (1774–1848) hatte in Halle seit 1793 Medizin studiert, ließ sich auch in Kreuzberg als Arzt nieder, gab dann aber die Praxis auf, weil seine Mitbürger ihn nach Einführung der Steinschen Städteordnung zum Bürgermeister wählten. Aus seiner Ehe mit Henriette Albertine Zebe, der Tochter eines Landpredigers aus Wüstebriele

bei Ohlau, stammt der Dichter Gustav Freytag.

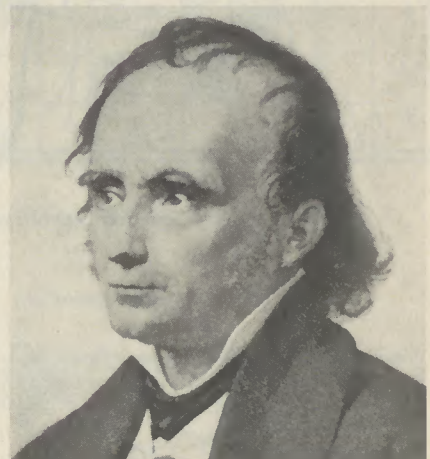
Gustav besuchte seit 1829 das Gymnasium zu Oels, studierte seit 1835 deutsche Philologie zunächst in Breslau, dann bei Lachmann in Berlin. Dort erwarb er 1838 den Doktorgrad und ließ sich im folgenden Jahr in Breslau als Privatdozent für deutsche Sprache und Literatur nieder.

Seine erste wissenschaftliche Veröffentlichung galt der Dichterin Roswitha. 1841 schrieb er das Lustspiel „Die Brautfahrt oder Kunz von der Rosen“, das einen Preis in Berlin errang, aber seinen künstlerischen Ruf begründeten seine beiden nächsten Schauspiele „Die Valentine“ und „Graf Waldemar“. Beide wurden sehr oft aufgeführt. 1847 siedelte Freytag nach Dresden über, wo er im Herbst eine wohlhabende Landsmännin, Emilie Scholz, geschiedene Gräfin Dyhrn, heiratete. Die Ehe blieb kinderlos, und nachdem Emilie ihm jahrzehntelang helfend und fröhlich zur Seite gestanden hatte, erkrankte sie plötzlich an einem Nervenleiden, und bis 1875 stand Freytags Ehe unter schwerem, drückendem Ungemach. Nach dem Tode seiner ersten Frau heiratete Gustav Freytag seine Hausgehilfin Marie Dietrich, die ihm zwei Söhne schenkte, aber dann ebenfalls an einem unheilbaren, nervösen Leiden erkrankte und schließlich in eine Heilanstalt eingewiesen werden mußte. Der jüngere Sohn starb im Knabenalter an Diphtheritis, der ältere kränkelte zeitlebens und bereitete dem Vater dadurch manche Sorge. Unter diesen befrüchtlichen äußeren Umständen schuf Freytag seine wissenschaftlichen Abhandlungen, seine Theaterstücke und Romane. In den „Bildern aus der deutschen Vergangenheit“ schrieb er die volkstümliche Geschichte der deutschen Lebensumstände von den frühesten Zeiten bis ins 19. Jahrhundert. Die erzählende Parallele dazu bildet die Romanreihe „Die Ahnen“ (Ingo und Ingraban, Das Nest der Zaunkönige, Die Brüder vom deutschen Hause, Markus König, Die Geschwister und Aus einer kleinen Stadt). Sein größter Theatererfolg war das Lustspiel „Die Journalisten“, das fast ein Jahrhundert lang nicht von den deutschen Bühnen verschwand. Sein Sinn für die Wirklichkeit kommt wohl am ausgeprägtesten in dem weithin bekannten Roman „Soll und Haben“ zum Ausdruck. In ihm erlebt man das alte Breslauer Handelshaus T. A. Schroeder, in dem der Held Anton Wohlfahrt seine Laufbahn als Kaufmann beginnt. Freytag bringt darin einen Querschnitt seiner Zeit, schildert das Bürgertum,

den Adel und sogar die östliche, jüdische Welt. Freytag gelingt für den deutschen Raum ein Querschnitt, wie ihn Dickens für den englischen geschaffen hatte. Etwas trockener geraten ist sein Buch „Die verlorene Handschrift“, das die Suche eines Wissenschaftlers nach einem Tacitus-Manuskript schildert.

Gustav Freytag lebte gern im Winter in Leipzig, im Sommer in Siebleben bei Gotha, von wo er 1879 nach Wiesbaden übersiedelte. Er suchte wegen seiner heftigen Atembeschwerden das wärmere Klima des Bades auf. Von 1867 bis 1870 vertrat Freytag Erfurt im Norddeutschen Reichstag. Auf einer Reise nach Gotha im März 1895 zog er sich eine schwere Lungenentzündung zu, an deren Folgen er am 30. April 1895 in seinem Hause in Wiesbaden starb. Sein Grab befindet sich in Siebleben bei Gotha. Noch heute schätzt man an seinen Dramen und Romanen die klare, manchmal graziöse und niemals schwülstige Sprache, die sauber gezeichneten Charaktere und die Komposition. Lk

\*

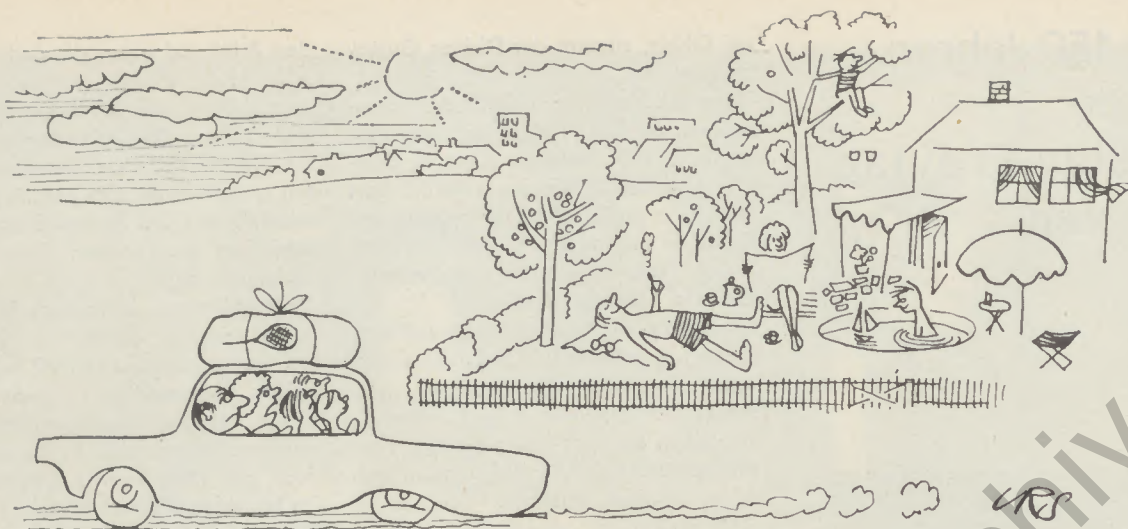


### Vor 100 Jahren,

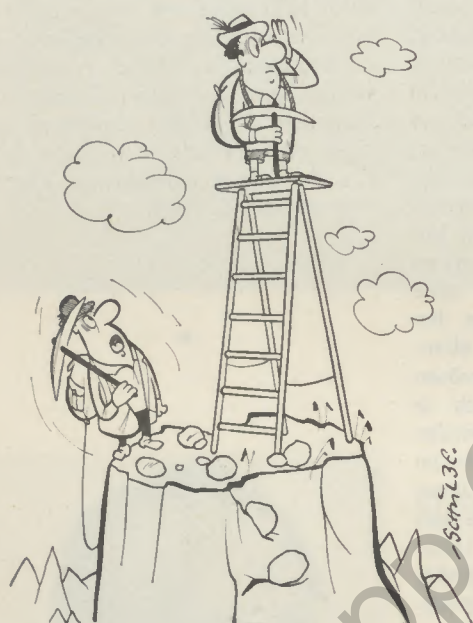
am 7. Juli 1866, starb der große deutsche Pädagoge

### ADOLPH DIESTERWEG,

ein Sohn der Stadt Siegen, dessen Lebensweg und Bedeutung UNSER WERK in Heft 9-10/1965 (Seite 131f) schilderte. Nach seiner Schwester Charlotte (verh. Kreutz) führte unser Werk Niederschelden den Namen „Charlottenhütte“.

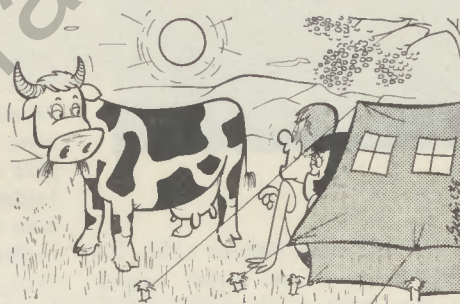


„Müllers, diese Snobs, verleben ihren Urlaub zu Hause!“



„Du mit Deiner ewigen Rekordsucht!“

## Frohe Ferien



„Wie zu Hause, Frieda — morgens steht die Milch vor der Tür!“



„Ich glaube, Romy, heute gibt es noch ein Gewitter!“



„Mein Mann wählt jedes Jahr seine eigene Schönheitskönigin!“

# Raten

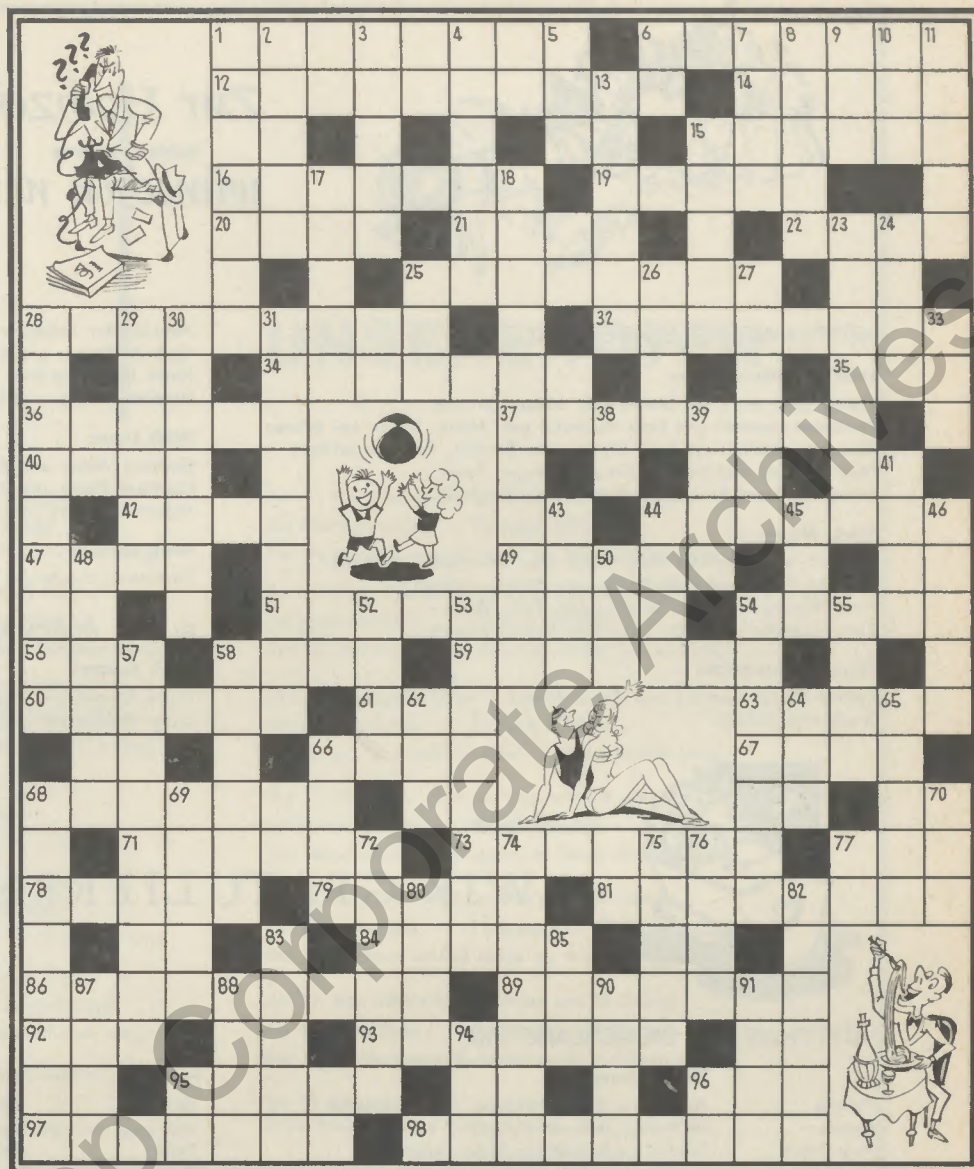
## Sie

## mal

### Kreuz und quer durch die Welt

**Waagerecht:** 1. Ferienreisender, 6. europäischer Staat, beliebtes Reiseziel, 12. Wasserfahrzeug, 14. Insel im Mittelmeer, 15. darauf warten Schulkinder besonders sehnsüchtig, 16. Begründer der Anthroposophie, 19. Nebenfluß der Aller, 20. Zeitalter, 21. letzter Ostgotenkönig, 22. Roman von Zola, 25. vornehmer Weltmann, 28. Gnadenmittel, 32. Schulleiter, 34. Protz, 35. Sammlung von Aussprüchen, 36. Narzissengewächse, 37. altrömischer Wein aus Kampanien, 40. Sandwüste in der Mongolei, 42. griechischer Buchstabe, 44. Wink, Fingerzeig, 47. Nebenfluß der Elbe, 49. sommerliches Vergnügen, 51. die Bewohner von 6 waagerecht, 54. Stadt in Griechenland, 56. Hinweis auf eine Erfolgsmöglichkeit, 58. spanischer Frauenname, 59. die Stadt mit dem berühmten Zwinger, 60. Frauenname, 61. aromatisches Aufußgetränk, 63. Aufgelegtheit, Stimmen, 66. Zellen- oder Schachtspeicher, 67. Frauenname, 68. Stadt in Ostafrika, 71. Blechschlaginstriment, 73. belgische Hafenstadt und Seebad, 77. nordische Totengöttin, 78. größerer Ausflug, 79. Wäscherolle, 81. dänische Ostseeeinsel, 84. Körperorgan, 86. Stadt in Rheinland-Pfalz, Weinstadt, 89. Alpenpaß, 92. germanische Wurfwanne, 93. Skelett, 95. beim Mahlen abgesonderte Außenschichten der Getreidekörner, 96. orientalischer Männername, 97. chinesische Hafenstadt, 98. Papiergeld.

**Senkrecht:** 1. Schwedische Universitätsstadt, 2. Nagetier, 3. Teil des Mittelmeeres, 4. Teil der Pflanze, 5. Stadt in Italien, 7. Schlußwort des Gebetes, 8. Hausgötter der alten Römer, 9. Strom im westlichen Asien, 10. französisch: Sommer, 11. nordische Göttin, Gattin Baldurs, 13. schwedische Ostseeeinsel, 15. Gestalt, 17. eine Hinterlassenschaft übernehmen, 18. haben manche vor der Urlaubsfahrt, 23. antike Göttin in Vorderasien, 24. Edelgas, 25. Kfz.-Zeichen von Staffeln, 26. Hast, 27. sportliche Veranstaltung, 28. italienische Nudeln, 29. kurzschwänziger Krebs, 30. Teil der Mittelmeerküste, mit berühmten Badeorten, 31. Südfrucht, 33. jugoslawische Insel mit Seebad, 38. französischer Artikel, 39. ge-



### Modernes Kreuzworträtsel

|                                     | SEE IN<br>UNGARN | FRANZ.<br>ARTIKEL | TRAGÖDIE<br>VON<br>RACINE | SPAN.<br>FLUSS | FÜR-<br>WORT     | RHEIN-<br>ZUFLUSS | LEISTIGES<br>GETIER |
|-------------------------------------|------------------|-------------------|---------------------------|----------------|------------------|-------------------|---------------------|
| HOCH-<br>EBENE                      | ↓                | ↓                 | ↓                         | ↓              | ↓                | ↓                 | ↓                   |
| PALAST<br>IN ROM                    | ↓                | ↓                 | ↓                         | ↓              | ↓                | ↓                 | ↓                   |
| KFZ-ZEH.<br>OSTER-<br>REICH         | ↓                | ENGL.:<br>DHR     | ↓                         | ↓              | WINK,<br>HINWEIS | ↓                 | ↓                   |
| ENGL.:<br>TEE                       | ↓                | ↓                 | GETRÄNK                   | ↓              | ↓                | ↓                 | ↓                   |
| LE-<br>GERUNG                       | ↓                | ↓                 | ↓                         | ↓              | WAREN-<br>GATUNG | ↓                 | ↓                   |
| KURZ-<br>FORM<br>VON<br>ERIK        | ↓                | ↓                 | GRICH.<br>BUCKSTABE       | ↓              | ↓                | ↓                 | ↓                   |
| KFZ-ZEH.<br>VON<br>SIEG-<br>BURG    | ↓                | EIN-<br>FARBIG    | ↓                         | ↓              | FRANZ.:<br>EINE  | ↓                 | ↓                   |
| STAATEN-<br>BUND                    | ↓                | ↓                 | ↓                         | ↓              | ↓                | ↓                 | ↓                   |
| GEWÄSSER<br>D. D. LÄND-<br>GEBIETEN | ↓                | ↓                 | ↓                         | ↓              | ↓                | ↓                 | ↓                   |

schäftlicher Zusammenbruch, 41. italienische Münzen, 43. mundartlich: rote Rübe, 44. Kochstelle, 45. Zorn, 46. unsere Licht- und Wärmespenderin, 48. japanische Tänzerin, 50. Halbton, 52. italienische Weinstadt, 53. wirklichkeitsfremder Begriffsfanatiker, 54. Begabungen, Fähigkeiten, 55. gleichmäßige Bekleidung der Oberfläche des Körpers, 57. Staatsmann, 58. Standessprachen, Mundarten, 62. Braunschweiger Höhenzug, 64. Teil des Baumes, 65. Nähergerät, 66. Königreich in Hinterindien (früherer Name), 68. skandinavischer Staat, 69. überschnell fahren, 70. Hochweide, 72. Vorführplatz im Zirkus, 74. jugoslawische Bundesrepublik, 75. Klosterfrau, 76. Fluß in Albanien, 80. englisch: neun, 82. Rauschgift, 83. europäischer Staat, 85. Abkürzung für den Marshal-Plan, 87. deutsche Nachrichtenagentur, 88. chinesischer Tagelöhner, 90. Heldengedichte, 91. altes Längenmaß, 94. Rundholz quer am Mast.

(Auflösungen auf Seite 93)



Zur Hochzeit  
wünschen wir Glück und Segen

## HÜTTENWERKE SIEGERLAND AG

### Hauptverwaltung Siegen

Rudolf Steib und Frau Christa geb. Rödder, Wissen  
Ferdinand Neuhoß und Frau Waltraud geb. Hüsch, Birken bei Wissen  
Klaus Wunderlich und Frau Ursula geb. Schmidt, Kaan-Marienborn  
Manfred Kohl und Frau Bärbel geb. Berger, Siegen  
Ulrich Weiß und Frau Irmgard geb. Hof, Eisfeld

### Werk Wissen

Wilfried Schneider und Frau Käthe geb. Schumacher, Brunken  
Wilhelm Wicke und Frau Rosita geb. Behner, Wissen  
Horst Herzog und Frau Brigitte geb. Bilo, Wissen  
Kurt Traumann und Frau Erika geb. Meier, Wissen

### Werk Niederschelden

Helmut-Alfred Gerhard und Frau Hildegard geb. Wagener,  
Niederschelderhütte

Hans-Walter Fohmann und Frau Monika geb. Keßler, Niederschelden  
Gerhard Stinner und Frau Ingrid geb. Haas, Mutersbach  
Horst Jäger und Frau Gerda geb. Pfeifer, Mutersbach  
Hermann Feckler und Frau Irmgard geb. Diehl, Birken

### Werk Eichen

Gerhard Weber und Frau Hildegard geb. Schlimm, Altenhof  
Eberhard Faroß und Frau Erika geb. Ohrndorf, Eichen  
Hubert Jung und Frau Elisabeth geb. Biermann, Schöna

### Werk Langenei

Karl-Heinz Droste und Frau Brigitte geb. Stölper, Kickenbach

## BLEFA BLECHWAREN- UND FASSFABRIK GMBH

### Werk Kreuztal

Erwin Hennen und Frau Margret geb. Burghaus, Altenkleusheim  
Erwin Hennemann und Frau Karin geb. Hoffmann, Weidenau



WIR GRATULIEREN ZUR GEBURT

## HÜTTENWERKE SIEGERLAND AG

### Werk Wissen

Thomas  
Andrea  
Anja-Ursula  
Rudolf und Helga Wagner, Altenbrendebach  
Willi und Annedore Weller, Rosenheim  
Trudbert und Irmtraud Kraus, Schönstein

### Werk Niederschelden

Jürgen  
Dorothee  
Frank  
Thomas  
Benno  
Christine  
Klaus  
Dirk  
Gundula  
Andreas-Peter  
Helmut und Maria Bäumer  
Heinz und Elfriede Johann, Biersdorf  
Horst und Lieselotte Diltney, Niederschelderhütte  
Lothar und Helga Steinseifer, Niederschelderhütte  
Hermann und Inge Wäschelbach, Steinebach  
Hermann und Irmgard Arndt, Niederhövels  
Friedrich und Inge Fischbach, Gosenbach  
Günter und Renate Thomas, Niederschelden  
Hubert und Marga Roth, Brachbach  
Gerhard und Renate Maske, Mutersbach

### Werk Eichen

Dorothee  
Rafael  
Maria  
Sabine  
Dorothee  
Ralf-Michael  
Raimund-Paul  
Susanne-Erika  
Norbert und Maria Quast, Schöna  
Rafael und Petra Martin-Fernandez, Eichen  
Felix und Josefa de Alba Luceno, Eichen  
Günther und Inge Stötzel, Kredenbach  
Rudolf und Eva Zwingmann, Eichen  
Werner und Karin Franz, Fellinghausen  
Siegfried und Anneliese Wurm, Kruberg  
Erwin und Anna Lehmann, Fellinghausen

### Werk Attendorn

Petra  
Manfred und Christine Minski, Attendorn

### Werk Langenei

Godehard  
Dagmar  
Jutta  
Christel  
Birgit  
Heike  
Fritz und Marianne Berghoff, Gleierbrück  
Clemens und Rosemarie Heimes, Köln-Buchforst  
Franz und Lieselotte Kopp, Langenei  
Hermann und Beate Ahlbäumer, Kickenbach  
Dieter und Karin Holland, Betzdorf  
Paul und Brigitte Gehle, Langenei

### Werk Hüsten

Dirk  
Raimund  
Petra  
Dietmar  
Wilhelm und Irmgard Eiffert, Neheim-Hüsten 2  
Heinrich u. Christine Dorenkamp, Neheim-Hüsten 2  
Alfons und Ursula Brasse, Neheim-Hüsten 2  
Friedhelm und Agnes Horn, Neheim-Hüsten 2

## FRIEDRICHSHÜTTE AG

### Werk Herdorf

Rüdiger Klaus  
Klaus  
Karl Heinz und Siegrid Schröder, Herdorf  
Valentin und Gisela Meyer, Herdorf

### Werk Wehbach

Angelika  
Gerhard Bruno  
Uwe  
Petra  
Frank  
Ketham  
Sabine  
Karl und Helga Schönborn, Niederfischbach  
Bruno und Erika Stinner, Hüttseifen  
Heinz und Hannelore Schmidt, Niederndorf  
Hans Adam und Karin Küpper, Atzelgift  
Walter und Inge Straub, Kirchen  
Khalil und Zahra Nawwas, Kirchen  
Heinz und Helga Wackerle, Wehbach

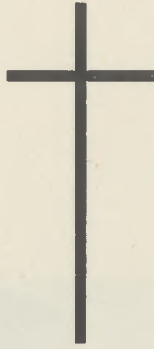
## BLEFA BLECHWAREN- UND FASSFABRIK GMBH

### Werk Kreuztal

Guido  
Markus  
Bernd  
Karin  
Frank  
Stefan  
Wendelin und Rosemarie Schneider, Altenhof  
Ursula und Hubert Böhrer, Altenhof  
Gertrud und Günter Bäumer, Bühl  
Mathias und Irmtraud Rukober, Kreuztal  
Erika und Ernst Schneider, Eichen  
Marianne und Gerd Olbrisch, Kreuztal

### Werk Attendorn

Susanne  
Herbert und Margarete Stotte, Ennest



## UNSERE TOTEN

Am 1. April 1966 starb im Alter von 65 Jahren  
der Werksinvalide **Alois Stricker**  
Der Verstorbene war 44 Jahre im Werk Herdorf tätig.

Am 2. April 1966 starb im Alter von 88 Jahren  
der Werksinvalide **Franz Hessmann**  
Der Verstorbene war 27 Jahre im Werk Langenei tätig.

Am 4. April 1966 starb im Alter von 57 Jahren  
der Versandleiter **Franz Schüttelhöfer**  
Der Verstorbene war 42 Jahre im Werk Hüsten tätig.

Am 9. April 1966 starb im Alter von 58 Jahren  
der Betriebsschlosser **Artur Kiefer**  
Der Verstorbene war 18 Jahre im Werk Eichen tätig.

Am 16. April 1966 starb im Alter von 70 Jahren  
der Werksinvalide **Eduard Wolf**  
Der Verstorbene war 19 Jahre im Werk Wehbach tätig.

Am 22. April 1966 starb im Alter von 65 Jahren  
der Werksinvalide **Theodor Landgraf**  
Der Verstorbene war 41 Jahre im Werk Hüsten tätig.

Am 24. April 1966 starb im Alter von 62 Jahren  
der Werksinvalide **Josef Esser**  
Der Verstorbene war 48 Jahre im Werk Wehbach tätig.

Am 30. April 1966 starb im Alter von 88 Jahren  
der Werksinvalide **Fritz Düllberg**  
Der Verstorbene war 15 Jahre im Werk Hüsten tätig.

Am 1. Mai 1966 starb im Alter von 60 Jahren  
der Packer **Rudolf Wollenhaupt**  
Der Verstorbene war 15 Jahre im Werk Eichen tätig.

Am 7. Mai 1966 starb im Alter von 75 Jahren  
der Werksinvalide **Theodor Teermann**  
Der Verstorbene war 13 Jahre im Werk Hüsten tätig.

Am 8. Mai 1966 starb im Alter von 71 Jahren  
der Werksinvalide **Hermann Deimann**  
Der Verstorbene war 36 Jahre im Werk Hüsten tätig.

Am 8. Mai 1966 starb im Alter von 74 Jahren  
der Werksinvalide **Philipp Grote**  
Der Verstorbene war 45 Jahre im Werk Hüsten tätig.

Am 9. Mai 1966 starb im Alter von 69 Jahren  
der Werksinvalide **Franz Michel**  
Der Verstorbene war 46 Jahre im Werk Hüsten tätig.

Am 15. Mai 1966 starb im Alter von 73 Jahren  
der Werksinvalide **Josef Wilde**  
Der Verstorbene war 40 Jahre im Werk Hüsten tätig.

Am 16. Mai 1966 starb im Alter von 75 Jahren  
der Werksinvalide **Franz Otto**  
Der Verstorbene war 37 Jahre im Werk Hüsten tätig.

Am 17. Mai 1966 starb im Alter von 75 Jahren  
der Werksinvalide **Karl Wirth**  
Der Verstorbene war 50 Jahre im Werk Wehbach tätig.

Am 18. Mai 1966 starb im Alter von 66 Jahren  
der Werksinvalide **Hermann Schumacher**  
Der Verstorbene war 30 Jahre im Werk Kreuztal tätig.

Am 19. Mai 1966 starb im Alter von 70 Jahren  
der Werksinvalide **Johann Gregori**  
Der Verstorbene war 46 Jahre im Werk Hüsten tätig.

Am 22. Mai 1966 starb im Alter von 55 Jahren  
unser Mitarbeiter im Wiegehaus des Hochofenwerks  
**Albert Hering**  
Der Verstorbene war 15 Jahre im Werk Niederschelden tätig.

Am 27. Mai 1966 starb im Alter von 88 Jahren  
der Werksinvalide **Franz Selter**  
Der Verstorbene war 31 Jahre im Werk Attendorn der Blefa tätig.

Am 29. Mai 1966 starb im Alter von 64 Jahren  
der Betriebsleiter **Dipl.-Ing. Wilhelm Asshoff**  
Der Verstorbene war 33 Jahre im Werk Hüsten tätig.

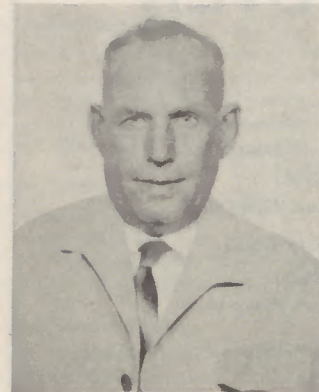
Am 29. Mai 1966 starb im Alter von 67 Jahren  
der Werksinvalide **Albrecht Göllich**  
Der Verstorbene war 44 Jahre im Werk Wehbach tätig.

Am 3. Juni 1966 starb infolge eines Unfalls  
im Alter von 56 Jahren der Platzarbeiter  
**Philipp Seufert**  
Der Verstorbene war 14 Jahre im Werk Attendorn tätig.

**Wir werden unseren Toten  
ein ehrendes Andenken bewahren**

# UNSERE

# JUBILARE



JOSEF HAMMER  
geb. 29. 5. 1902  
Schmierer im Werk Wissen



ALOIS ROSENTHAL  
geb. 23. 6. 1901  
Vorschlösser im Werk Wehbach



HUBERT UELHOFF  
geb. 14. 3. 1901  
Leiter des Lohnbüros  
im Werk Langenei

50 JAHRE



FRITZ KAISER  
geb. 7. 7. 1907  
Verzinner im Werk Wissen

40 JAHRE



KLEMENS WAGNER  
geb. 11. 2. 1924  
Walzenschleifer im Werk Wissen



MARTIN THEIS  
geb. 4. 4. 1927  
Kranfahrer im Werk Wissen



ANTON HESSE  
geb. 13. 6. 1927  
Schweißer im Werk Kreuztal

25 JAHRE

25 JAHRE



ERICH HÄHNER  
geb. 29. 2. 1916  
Packer im Werk Wissen



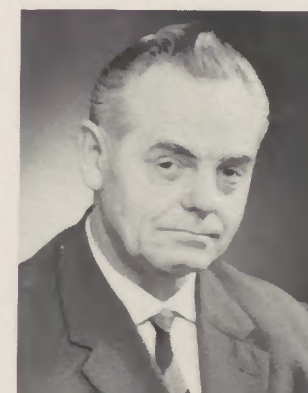
HUBERT SPIELMANN  
geb. 24. 1. 1914  
Blechrichter im Werk Hüsten



ALFRED WAGNER  
geb. 24. 4. 1927  
Sortierer und Lackierer im  
Werk Wissen



HUBERT SELBACH  
Elektriker im Werk Wissen  
geb. 23. 4. 1927



WALTER KUBNY  
geb. 18. 3. 1916  
Betriebsbuchhalter im Werk  
Attendorf der Blefa



WILHELM WEIGEND  
geb. 20. 5. 1914  
Angestellter im Werk Eichen



EUGEN KÄSINGER  
geb. 17. 4. 1924  
Techn. Angest. im Werk Herdorf

